

Nr. 787 (16. Jahrg. Nr. 25)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 23. März 1919

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schloßstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Die Rats-Wage in Zittau, ein eigenartiges Gebäude, das aus dem Jahre 1511 stammt. Davor der Herkulesbrunnen.

Kaffee-Geräte, unentbehrlich, preiswert, für 2,70 bis 3,00.
Wetterfeste Frau in ein- oder zweifacher Ausführung, preiswert.
Rathje, Weißburgerstr. 42, Markt Nr. 2, - 1575
er-Salon
Musik
ab 10.
in gebräuteten
isuren,
aniciuren
tspflege.
er in
artikeln.
Billige Preise.
le
artien.
me, a. d. Saale,
erkeraten, bel-
stücken und
Marie
bering 21
Bühnen-
in. Mühlperle.
n-
nelden etc.
nem Erfolge
Pönitzsch
kstr. 49.
kings 9-11.
nhofer Haus.
ung
eitung
Häuteln,
öcken.
uf
terfallen
en.
aschk,
2 Treppen.
Blut.
Auscheidung
stren gibt es
als
Pulver
3,00.
erhältlich.
Vertrieb:
Erfurt.
e alle 8 Hefige
rtische 17/18.



Aus dem Reiche.

Bergütigung bei Verpfändung von Kriegsanleihen. Die Reichs-Darlehnskassen haben den Zinsfuß für Darlehen gegen Hinterlegung von Kriegsanleihen auf 5/2 Prozent ermäßigt. (Bisher 5 1/2 Prozent ohne Rücksicht auf das Unterpfand und 5 1/2 Prozent zum Zwecke der Zeichnung von Kriegsanleihen.)

Wo bleibt der ehrliche Fänder? Täglich und allerorts kommt es vor, daß man irgendeinen Gegenstand, den man bei sich zu führen pflegt: Geld, ein Kleidungsstück usw. verliert. Der „redliche Fänder“ war bis vor kurzem gewohnt gewesen, den Fund bei der Polizei oder auf dem Rathaus abzuliefern, wohin sich auch der Verlierer regelmäßig um Auskunft zu wenden pflegte. Heute hört man von den Polizeibehörden allgemein Klage darüber führen, daß zwar der Verlierer den Weg zu ihnen findet, nicht aber der „ehrliche“ Fänder. Es ist ein schlimmes Zeichen, daß sich diese Gewohnheit, gesunde Gegenstände nicht wieder an den rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben, so sehr eingebürgert hat.

Kriegsbeschädigte gehen vor! In den Anzeigen der Tagesblätter begegnet man öfter dem Satz, daß Kriegsbeschädigte oder solche mit „hochprozentiger Rente“ den Vorzug haben. Das wäre im Interesse der Arbeitsbeschaffung für die Kriegsbeschädigten sicherlich schön und gut, wenn diese ansehnliche „Bevorzugung“ nicht ihren Hals hätte. Mancher glaubt nämlich, er findet auf diese Weise eine Arbeitskraft, die weniger auf angemessenen Lohn zu sehen braucht, weil die Kriegrente dem betreffenden Mann billiger zu arbeiten ermöglicht. Handelt es sich um leichte Arbeit, so ist dagegen nichts zu sagen; für alle anderen Arbeiten aber wäre diese

Spekulation auf die „hochprozentige Kriegsrente“ von Uebel.

Die Zurückziehung der Frauen aus dem Eisenbahndienst ist nach einer Verfügung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten angeordnet worden. Nach dieser ist die Beschäftigung von Frauen in Spätschichten der Haupt- und Nebenverkehren nach 10 Uhr abends nicht mehr angängig und nur noch in den Frühschichten zulässig. Sie sollen, sofern ihre Unterbringung in andere Zweige des Eisenbahnbetriebes wegen des ausreichenden Angebots männlicher Kräfte nicht möglich ist, unter möglichst schonender Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse aus dem Eisenbahndienst ausscheiden. Auf die Verwendung von Frauen im Nachdienst in Fahrkartenausgaben, Güterabfertigung und Telegraphendienst, wie auch bei D-Zügen und im Spätdienst über 10 Uhr abends, wird die Verordnung jedoch nicht in Frage kommen.

Straßenverkehr jugendlicher Personen. Der Volksrat der Republik Dessen hat folgende, auch anderwärts beherzigenswerte Bekanntmachung erlassen: „Bei Schülern und Schülerinnen sowie jugendlichen beiderlei Geschlechts ist vielfach die Weisheit verbreitet, als ob man in der Republik unumgänglich Freiheit genieße und machen könne, was man wolle. Diese Ansicht unserer Jugend ist irrig. Wir können unter feinen Umständen mehr dulden, daß Kinder und Jugendliche sich allabendlich in den Straßen herumtreiben. Wir machen die Eltern und Vormünder darauf aufmerksam, daß sie für ihre Kinder bzw. Schutzempfohlenen verantwortlich sind, und daß auf Grund der bestimmenden Gesetze eventuell notwendige Fürsorgemaßnahmen eingeleitet werden können.“

Kein Erfolg für faulende Kartoffeln. Beim Lebensmittelamt geht wie alljährlich um diese Jahreszeit in wachsendem Umfang Anträge ein, die Erlaß für faulende oder sonst ungenießbare gewordene Kartoffeln verlangen. Bei der sich jetzt geltend machenden Kartoffelknappheit besteht für das Lebensmittelamt keine Möglichkeit, derartigen Gesuchen um Erlaßabweisung von Kartoffeln zu entsprechen. Es bleibt nichts übrig, als Rüben, die in den einschlägigen Geschäften erhältlich sind, als Erlaß zu verwenden.

Aus aller Welt.

Die Englische Abteilung des Internationalen Frauen-Komitees für dauernden Frieden sendet zu einer Zeit, da alle Nationen sich darüber freuen, daß die Feindseligkeiten zu Ende sind, der Deutschen und Oesterreichischen Abteilung des Intern. Ausschusses für dauernden Frieden ihre herzlichsten Grüße und ist eins mit ihr in dem Entschluß fortzuführen für einen gerechten und dauernden Frieden zu arbeiten, harmonische internationale Beziehungen zu bewirken, ebenso wie die friedliche Entwicklung und den Fortschritt aller Nationen. Sie drückt ihre Sympathie all denen aus, die jetzt durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch leiden, die eine natürliche Folge des vierjährigen Krieges ist, und verjucht, dieser Teilnahme praktischen Ausdruck zu verleihen, indem sie ihrer Regierung Petitionen unterbreitet, um die Ernährungslage in Zentraluropa zu erleichtern. Sie wird sich ihres Einflusses bedienen, um für einen gerechten Frieden einzutreten und sich Bedingungen zu widerlegen, die auf Mache ausgeben. Internationale Sekretärin: Irene Cooper Willie.



seit über fünfundzwanzig Jahren von Aerzten und Zahnärzten als eins der wirksamsten und zuverlässigsten Mittel zur Reinigung u. Pflege des Mundes u. der Zähne empfohlen, wird jetzt in verzinnten Tuben geliefert, in denen es sich bis zum letzten Rest weich und frisch hält.

Man überzeuge sich durch einen Versuch u. verlange Probetuben.

P. BEIERSDORF & Co.
Chemische Fabrik, Hamburg 30a.

Globin
beste Schuh-Krem

gibt mühelos schönsten dauerhaften Hochglanz färbt nicht ab u. erhält das Leder Überell zu haben.
Allein-Fabr.: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen jeder Art. Neue Uhren, Ketten, Kolliers Broschen usw. sehr preiswert. Uhr-Fr. Pöllnitz, macherelei Schönebeckstr. 9a, kein Laden.



Rote Hände
Diese präparierten „Eta-Handhüllen“ werden nachts auf die Hände gezogen, worauf sofort der wirksame Sauerstoffbleichprozess, wie er diesen zum Patent ang. Handhüllen eigen ist, vor sich geht. Die Hände werden hierdurch zart und aufhellend weiß; Schwielen und harte Stellen erweichen, wodurch selbst eine arbeitende Hand vornehme Eleganz erhält. Preis für Damen M. 4.50, für Herren M. 4.90. Laboratorium „Eta“, Berlin W 151, Winterfeldstraße 34.

Hämorrhoiden?
Leidende, wandel Euch an BOKASOL-Berlin SW 68 Verlangt Großpackung Jede Tube mit dem behaltens

Diese Straußfeder-Boa kostet bei uns:

- 10 cm dick 20 M.,
- ca. 15 cm dick 30 M.,
- ca. 20 cm dick 80 M.,
- 25 cm 120 M. Echte Avama, Edelstraussfedern, jetzt 30 cm lg., nur 6 M.,
- 25 cm 9 M., 20 cm 15 M., 40 cm 25 M.,
- 45 cm 36 M., 50 cm 60 M., 60 cm 95 M. Echte Kronenreiter 30 M., 50 M., 100 M., 150 M., 250 M. Echte Slangenreiter 30 cm hoch 20, 40, 60 M., 40 cm hoch (10 Stiele) 30 M. Hermann Hesse, Dresden-A., Scheffelstr. 10-12, p., I-IV. Versand per Nachnahme. Auswahl-sendung gegen Standaßgabe und Portoersatz.

An der Spitze aller Küchenfeuerungen steht **Rieschels Patent-Grudeherd** mit Gaserzeugung durch die Welt-Siebplattenfeuerung zum schnellen Kochen, Backen, Braten. 927
Niederlage der deutschen Patent-Grudeofen-Fabrik: Walter Rieschel & Co., m. b. H., Liebertwolkwitz bei Leipzig, Magdeburg, Alter Markt 13.

Um meine **Harmonikas**

weiter zu verbreiten gebe, ich einige 100 St. zum **Selbstkostenpreis** ab. **Nie wiederkehrende** Gelegenheit, billig, eine erstklassige **Harmonika, Wiener oder Bozener Art, mit la. Stahlstimmen** zu kaufen. Schreiben Sie sofort um **Illustr.** **Preisliste gratis** und franko. **Mundharmonikas** billigst. **J. Ortlík, Harmonikafabrik, Arnstadt i. Thür.,** Ohndrörsstr. 4.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit** [G97] Ohrensauen, nervösen Ohrengeräuschen usw. Aerztl. glänz. begutacht. Tägl. Anerkenn. **Institut Englbrecht,** München 15. S. W. Kauzingerstraße 9.

Bettmäßen.

Abluße sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunsft umsonst. **Institut Englbrecht,** München 12, Kapuzinerstrasse 9.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis
 wöchentlich 20 Pfg.
 vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
 für Abkündigung von Manuskripten können wir
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenchrift für Hauswirtschaft, Mode,
 Handarbeiten und Unterhaltung**

**Abwechslend mit der Beilage „für unsere Kleinen“
 und „Am Webstuhl der Zeit“**

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis
 für die 5 gepaltene Komp.-Zeile 40 Pfg.
 Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 5 Pfg.
 Privatanzeigen: Wort 5 Pfg.
 Anzeigenschluß Freitag nachmittag für die in der
 nächsten Woche erscheinende Nummer.

Geduld und Nachsicht!

In unsere geschätzten Leserinnen richten wir die
 höflichste Bitte, die in den letzten Wochen manchmal
 unpünktliche Lieferung unserer Zeitschrift, an der
 der Verlag oder der Ueberbringer keine Schuld
 trägt, zu übersehen, da sich gegenwärtig ein ganz
 regelmäßiges Zustellen, wie in früheren Zeiten,
 nicht ermöglichen läßt. Streiks in den meisten
 Berufen, auf der Bahn, Sperrung der Straßen,
 Wagenmangel, öfter nötig werdender Botenwechsel
 usw. sind die Gründe der von uns am meisten be-
 dauerten Verzögerung. Wir bitten daher unsere
 Leserinnen, unsere schwierige Lage nicht durch Ab-
 bestellen der ihnen lieb gewordenen Zeitschrift
 noch schwieriger zu machen. Liebe Leserin, übe
 Geduld und Nachsicht!

Lehr- und Zuchtsiedelung der Kolonie Möser bei Magdeburg.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß vielen
 unserer Siedler die nötige Erfahrung in
 Gartenbau und Verwertung aller
 Früchte bei der Geflügel- und Kleintierzucht
 fehlt, hat der deutsche Kriegssiedlerbund be-
 schlossen, über das Gebiet unseres Vaterlandes
 verteilt mehrere Lehr- und Zuchtsiedelungen
 zu errichten, deren erste in der Kolonie Möser
 bei Magdeburg eröffnet werden soll. Diese
 Lehreinrichtungen werden indessen nicht nur
 Kriegsteilnehmern, Kriegsbeschädigten und
 Kriegserwitwen, die eine Heimstätte in einer
 Siedelung erworben haben, sondern allen
 Siedlern offen sein; auch sonst sollen alle
 Angehörige einer Kolonie sich Rat in der Lehr-
 anstalt holen können. Auf diese Weise hofft
 der Deutsche Kriegssiedlerbund, zu dessen
 Ehrenmitgliedern Generalfeldmarschall von
 Hindenburg gehört, die Siedler vor wirtschaft-
 lichem Schaden und Verlusten zu bewahren,
 die bei den doch meist nur beschränkten Mitteln
 der Heimstättenbesitzer schwer wieder aus-
 zugleichen sind, wenn sie nicht gar Lust und
 Liebe zum Gartenbau und aller weiteren sich
 ergebenden ländlichen Arbeit so erfinden, daß
 der Siedler es vorzieht, sein Eigenheim auf-
 zugeben, um sich wieder den beschränkteren
 Verhältnissen in der Stadt zuzuwenden. Das
 darf indessen nicht sein, denn das Wohnen und
 Arbeiten im eigenen Haus und Garten schafft
 neue Lebenskraft; der Anbau von Gemüse und
 Obst, auch über den eigenen Bedarf hinaus,
 läßt neue Nahrungsquellen für den einzelnen
 und unser Volk entstehen; die Geflügelzucht in
 den Siedelungen ist geeignet, große Summen,
 die sonst für den Ankauf von Eiern und Ge-
 flügel alljährlich in das Ausland gingen, dem
 Volksvermögen zuzuführen und zu erhalten.
 Von der Wichtigkeit der Bestrebungen des
 Deutschen Kriegssiedlerbundes zum Besten al-
 ler Siedler überzeugt, hat die Siedlungsge-
 sellschaft Sachsenland dem Bund ein zur Anlage
 einer Lehr- und Zuchtanstalt geeignetes, 164
 Morgen großes Grundstück angeboten, das sich
 infolge seiner Lage und Bodenbeschaffenheit
 sehr gut für den genannten Zweck eignen soll.
 Neben Lehrraum, Verwaltungsgebäude, Unter-
 richtsraum für die Schüler und Magazine
 können alle die Einrichtungen getroffen wer-
 den, die für eine Lehreinrichtung vorgesehen sind:

Räume für Futtermittelzubereitung, Milchver-
 wertung, Federnverwertung, Schlachtereier, Fell-
 verwertung. Ferner eine Geflügelzuchtanlage
 mit Mast-, Brut- und Küdenaufzuchtstation,
 eine Schweinezucht mit Mästerei, Schaf- und
 Ziegenzucht, eine Bienenzuchtanlage. Baum-
 und Strauchobstanlagen, Gemüsebeete und
 Beete für Düngungsversuche sollen geschaffen
 werden; für die Wassergeflügelzucht sind zwei
 Teiche vorhanden. Vieien für den Weidengang
 umschließen die Teiche, Kiefernbestand und
 Kiefernheckungen, sowie die Lage des ganzen
 Grundstücks sind geeignet, den Tieren Schutz zu
 gewähren gegen Witterungseinflüsse, so daß
 ein günstiges Gedeihen der einzelnen Abteilun-
 gen zu erwarten ist.

Sobald die Preise aller Baumittel sich günstiger
 gestalten, soll mit dem Bau der Gebäude
 begonnen werden, bis dahin kann die auf dem
 Restgut in Möser befindliche Heimstätte für
 die Lehrzwecke des Kriegssiedlerbundes in Be-
 nutzung genommen werden, so lange ein etwaiger
 anderweitiger Verkauf das nicht verbietet.
 Der Bund, der den Kostenaufwand für die Er-
 richtung einer Zucht- und Lehreinrichtung auf
 70 000 bis 75 000 Mark veranschlagt hat, rech-
 net zur Verwirklichung seiner Pläne auf die
 tatkräftige Beihilfe aller deutschen Männer
 und Frauen, die eine Dankeschuld an unsere
 Krieger und ihre Hinterbliebenen abtragen
 und zugleich Wichtiges für unser aller Zukunft
 leisten wollen.

Briefschulden.

Wie geht es Ihrer verheirateten Schwe-
 ster in Graz?

„Ja, das weiß ich wirklich nicht,
 seit einem Vierteljahr hat sie nichts mehr von
 sich hören lassen.“

„Und Ihre Freundin Grete, fühlt sie sich
 wohl in ihrer neuen Umgebung? — Sie sagten
 mir doch, vor längerer Zeit freilich, daß sie
 jetzt eine Stelle als Gehilfin in Dres-
 den angenommen habe.“

Auch dieser teilnahmsvollen Frage gegen-
 über konnte ich nur bedauernd die Achseln
 zucken und antworten: „Meine liebste und
 beste Freundin, was Grete ja ist, leidet an
 großer Schreibfaulheit, sie hat mir seit einem
 Jahr, also seit ihrem Aufenthalt in Dresden,
 erst zwei Briefe geschrieben, einige Ansicht-
 skarten mit Grüßen regne ich nicht, da sie mir
 von ihrem Ergehen nicht das Geringste berich-
 teten.“

Wie oft habe ich schon auf Fragen nach dem
 Befinden dieser oder jener Verwandten, einer
 Freundin, einer guten Bekannten, eingestehen
 müssen, daß ich leider schon sehr lange ohne
 Nachricht war und deshalb gar keine Auskunft
 geben konnte. Und dann habe ich voll Selbst-
 erkenntnis nachgedacht, ob ich auch so un-
 glaublich schreibfaul sei, daß ich meine näch-
 sten Angehörigen, meine besten Freunde und
 liebe Bekannte lange Zeit ohne jede Nachricht
 ließ. Ich darf aber ehrlich sagen, so schlimm,
 oder müder ausgedrückt, so schreibfaul und
 gedankenlos bin ich wirklich nicht. Vielleicht
 kommt es daher, weil ich selbst schwer unter
 der Verfaulnis von anderer Seite gelitten
 habe und es nachempfinden kann, was es
 heißt, in dieser Hinsicht von Menschen, die
 einem nahestehen, vernachlässigt zu werden.

Um niemals in diesen Fehler zu verfallen,
 habe ich mir im übrigen angewöhnt, minde-
 stens einmal im Monat die aufgehäuften Brief-
 schulden zu erledigen. Da ich sehr viele Ver-
 wandte, Freunde und liebe Bekannte aus-
 wärts wohnen habe, darunter besonders viele
 ältere Tanten, so kann Freundinnen meiner
 verstorbenen Mutter, denen längeres Still-
 schweigen meinerseits doppelt nahe geht, habe
 ich mir der Einfachheit halber ein kleines
 Büchlein angelegt. Dieses enthält die Adres-
 sen aller, denen ich Briefe zu schreiben habe.
 An die Adresse schreibe ich dann jeweils ein
 leeres Blatt von zwei bis drei Seiten in dem
 Büchlein an. Jedesmal wenn ich nun an den
 oder die Betreffende schreibe, wird dies mit
 Datum und näherer Angabe, ob Karte, ob
 kürzerer oder längerer Brief, darunter ver-
 merkt. Auf diese Weise kann ich mich immer
 leicht und mühelos ohne angestrengtes und doch
 nicht ganz zuverlässiges Nachdenken überzeu-
 gen, wann das letzte Lebenszeichen von mir
 abging. Ebenso vermerke ich an dieser Stelle
 auch diejenigen Daten, an denen ich schrift-
 liche Nachrichten von den in Frage kommen-
 den erhalte.

Ich kann meine Erfindung allen denen
 empfehlen, die einen großen Verwandten-,
 Freundes- und Bekanntenkreis auswärts ha-
 ben. Man hat eine gute Kontrolle und wird,
 wenn man ein gewissenhafter Mensch ist, nicht
 leicht Schulden machen. Denn Schulden nemne
 ich das, und meiner Ansicht nach drücken Brief-
 schulden einen wirklich feinempfindenden
 Menschen genau so unangenehm wie andere
 Schulden. Und doch gibt es so viele Per-
 sonen — selbst unter den als schriftlich gel-
 tenden Frauen — die auf diesem Gebiet durch-
 aus unzuverlässig sind und stets Briefschulden
 haben.

Wenn man als gebildeter Mensch die Brief-
 wechsel, die aus den alten, nie wiederkehrenden
 Zeiten auf uns überkommen, liebt, oder zuweilen
 solch einen Fund in der eigenen Familie
 macht, in irgendeinem geheimen Schreibfach
 einer verstorbenen Urgroßmutter oder eines
 Urgroßvaters, dann wird einem ganz wech-
 mütig zu Sinne. Denn schön war es doch,
 solche Briefe zu erhalten, und selbst der Ueber-
 schwang rührt uns zuweilen fast zu Tränen.
 Man vergleiche mit diesen ausführlichen,
 liebevollen, teilnehmenden, auf jede Kleinig-
 keit eingehenden Briefen unsere heutige
 Korrespondenz, die zumeist aus nichtsagenden
 Ansichtskarten besteht.

Am wenigsten vernachlässigen dürfen wir
 betagte Leute. Wenn wir ihnen gegenüber
 mit dem Schreiben zögern, dann kann es leicht
 vorkommen, daß sie das Zeitliche segnen, und
 kein freundlicher Gruß von uns hat sie mehr
 erreicht. Man bedenke doch, wie wenig die
 Alten vom Leben haben, gerade die Briefe,
 die sie erhalten, bilden für sie eine Quelle
 der Freude und der Abwechslung. Wer
 öfter schreibt, wird übrigens bald merken, daß
 auch die Kunst des Briefschreibens um so
 leichter wird, je öfter man sie ausübt.

Frau A. Sch.



mit Steiner ging, als ob sie schon zu ihm gehörte?

Seine Stimme unterbrach plötzlich ihr Träumen.

Wie hast du es dir gedacht, Gerda — verzeih, daß ich dich du nenne, aber einmal müssen wir den Anfang machen. Du bist in Wirklichkeit schon seit fast drei Jahren meine Verlobte, wenn ich auch kein Recht eines solchen an dich geltend machen dürfte.

Leise erwiderte Gerda: „Ich kann das Du nicht anwenden. Haben Sie Geduld mit mir, bis“ — zitternd sagte sie die letzten Worte — „bis ich Ihre Gattin bin.“

„Bis du meine Gattin, mein Weib bist, Gerda, geliebtes Mädchen, welche heiße Seligkeit liegt für mich in diesen Worten. Ich kann kaum den Zeitpunkt erwarten, wo du endlich, endlich die meine sein wirst.“

Sie litt unbeschreibliche Qualen unter seinen zärtlichen Liebesworten.

„Wollen Sie bitte morgen kommen, viellecht gegen zwölf Uhr, da bin ich beruflich außerhalb des Hauses tätig — und meiner Mutter sagen, daß wir uns verlobt haben, und daß nach Ihren Wünschen Mitte November unsere Hochzeit stattfinden soll. Sie braucht nicht zu erfahren, daß ich Ihnen jenes Versprechen vor drei Jahren gab. Es würde sie schwer treffen, daß ich so etwas tun und es ihr so lange Zeit verschweigen konnte.“

„Gerne erfülle ich dir diesen Wunsch sowie ich dir auch jeden anderen Wunsch erfüllen werde, wenn es nur irgend in meiner Macht liegt. Ich hoffe, daß deine Mutter gleich in die so bald schon bevorstehende Verlobung einwilligen wird. Sofort nach meiner Rückkehr will ich dann das Aufgebot bestellen.“

„Können wir uns nicht hier trauen lassen, einfach nur standesamtlich?“ Gerda fragte es mit bebender Stimme.

„Ja, das ist wahr,“ stimmte er erfreut zu, „das ist sogar eine sehr gute Idee. Wir lassen uns hier trauen, ein paar Geschäftsfreunde von mir dienen uns als Zeugen, und nachher reisen wir sofort ab, nach Italien oder wohin dir sonst der Sinn steht.“

Gerda fühlte eine gewisse Erleichterung, daß Steiner diesem Plan so schnell zustimmte. Es wäre ihr entsetzlich gewesen, dort, wo sie als Kind so sorglos glücklich gelebt und später als junges Mädchen ihr erstes reines Liebesglück genossen, dort als myrtengeschmückte Braut vor dem Altar zu stehen, und dem ihr wohlwollendsten ehrwürdigen alten Prediger auf jene bedeutungsvolle Frage mit einer bewußten Lüge antworten zu müssen.

Nein, das wäre über ihre Kraft gegangen. Eine Ziviltrauung mit den nötigen zwei Zeugen, nüchtern, bar jeder Feierlichkeit und Besse, das war das Richtige für ihre Hochzeit. So sagte sie sich voll Bitterkeit.

„Wilst du keine Verlobungsanzeigen veröffentlichen an deine Freunde und Bekannten?“ fragte Steiner das jetzt wieder ganz in Schweigensart neben ihm hergehende junge Mädchen.

„Nein, nein,“ wehrte sie hastig, „am besten dann nur Vermählungsanzeigen, wenn überhaupt etwas derartiges erforderlich ist.“

„Gewiß ist es nötig, Anzeigen müssen wir verschicken. Also dann Vermählungsanzeigen.“

„Ja sagte Gerda nichts mehr. Er betrachtete sie voll heißer Leidenschaft. Plötzlich nahm er ihre Rechte in seine Hand und sagte, nur mühsam sich beherrschend: „Gerda, fühlst du denn immer noch keinen Funken von Liebe zu mir? Kann die tiefe, gluthohe, mich ganz beherrschende Leidenschaft für dich noch immer keinen Widerhall in dir finden? Ich könnte alles für dich tun — nur lassen kann ich dich nicht. Sage wenigstens, daß ich dir nicht unsympathisch bin — ich will ja mit dem kleinsten arbeitsfähigen Blicken von Zuneigung aufreiben sein, weil ich weiß, daß du mich lieben lernen wirst, wenn du erst mein Weib bist.“

Langsam entzog sie ihm ihre Hand. Ihre schönen blauen Augen sahen ihn klar und ganz ruhig an, als sie ihm antwortete:

„Nein, ich hege nicht das geringste Gefühl für Sie und kann auch heute nur das sagen, was ich Ihnen damals, als Sie jenes Versprechen von mir erpreksten, aussprach — ich werde Sie nie, nie lieben.“

„Gerda!“ rief er. Es lag ein so heißer und ehrlicher Schmerz in diesem Anruf, daß sie fast Mitleid mit dem Manne fühlte, der ein Blick in ihrem Besten suchte, das er niemals bei ihr finden konnte.

„Gerda,“ sagte Steiner noch einmal, und dann fuhr er fort: „Ich will und kann nicht glauben, daß das dein letztes Wort ist. Es würde uns beide elend und unglücklich machen, wenn es wahr wäre. Denn,“ jetztklang seine Stimme heißer vor unterdrückter Erregung, „ich lasse dich nicht, ich muß dich besitzen, auch wenn du mich haßest. Ein bißchen Liebe von deiner Seite — und ich breite dir meine Hände unter die Füße, erfülle dir jeden Wunsch und lasse dich fühlen, was heiße

Manneslebenschaft ist, wie sie beglücken und beseligen kann. Aber wenn du mir dein Herz auch fernerhin ganz verschließt, und als mein Weib mir abweisend gegenüberstehen wirst, dann machst du dich und mich unglücklich — dann könnte es geschehen, daß meine Liebe sich in Haß wandelte.“

Sie sah ihn fest an, mit einem Blick, der ihn erschreckte. Es lag etwas darin, das ihm zu erkennen gab, wie fremd sein Fühlen und Denken dem ihren war. Und dann las er in diesen großen blauen Mädchenaugen das, was für einen Mann von seiten der Frau, die er liebt, wohl das Furchtbarste ist — er las darin, daß sie ihn verachtete, weil er ihr drohte.

So deutlich sprach der Blick: „Das nennst du Liebe, du weißt ja nicht, was Liebe ist, daß sie das Edelste und Reinste, das Heiligste und selbstloseste Gefühl ist. Deine Liebe ist nichts als Egoismus und Leidenschaft!“

Steiner zuckte zusammen, als hätte er diese Worte wirklich aus Gerdas Munde gehört, obwohl sie nichts sagte, ihn nur ansah.

Er war so erregt, daß auch er nichts mehr sagen konnte, aus heimlicher Furcht, sie noch mehr gegen sich einzunehmen. Erst als sie vor dem Hause in der Wendlerstraße angelangt waren, da raffte er sich zu Worten der Entschuldigung auf, daß er geduldig sein wollte, aber auch die Hoffnung nicht aufgeben könne, doch noch ihr Herz zu gewinnen.

Sie antwortete mit keiner Silbe.

Also morgen werde ich kommen, Gerda, deine Mutter wird mich sicher gern als Schwiegerohn willkommen heißen, das weiß ich.“

Er sagte wieder nach ihrer Hand und drückte einen glühenden Kuß darauf, Gerda dabei mit flehenden Augen ansehend. Sie nickte ihm nur kurz und flüchtig zu und schloß schnell das Tor, das er für sie geöffnet hatte. Wie geknickt sagte sie die Treppe zu ihrer Wohnung hinauf, als fürchte sie, Steiner könne ihr folgen. Gottlob, noch war sie frei, noch hatte er kein Recht an sie. Sie stellte sich mit einemmal vor, was sie wohl getan hätte, wenn er sie jetzt unter dem Torweg auf den Mund geküßt? Ein Grauen kam über sie bei diesem Gedanken. Und das Grauen steigerte sich, als sie mit unerbittlicher Selbstqual sich sagte, daß in kurzer Zeit Steiner alle Rechte an sie haben würde, daß sie ihm dann nichts, aber auch nichts mehr verweigern dürfte.

In dieser Nacht fand Gerda Wendland keinen Schlaf.

Steiner hatte Frau Wendland stets gern gemocht, weil sie eine schwache, sanfte Natur war, die wenig Kritik liebte und die ihm immer Sympathie entgegengebracht. Seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tod seiner Mutter hatte er niemand gehabt, der ihm auch nur ein liebevolles Wort gesagt. Und deshalb empfand er Frau Wendlands mütterliche Freundlichkeit und Güte doppelt wohlthuend.

Sie war zwar aufs äußerste überrascht, als Steiner ihr in Gerdas Abwesenheit mitteilte, er habe sich mit dieser verlobt. Aber als er sie bat, doch ihre Einwilligung zu ihrer baldigen Vermählung zu geben, da hatte sie gar keine Bedenken, ihm seinen Wunsch zu erfüllen. In den leuchtendsten Farben malte ihr der junge Bantler die Zukunft aus.

„Wir, Gerda und ich, werden das obere Stockwerk des schönen alten Hauses bewohnen, während Sie, liebe Mama — ich darf Sie doch so nennen,“ hat er — und auf ihr gültiges Ja hin fuhr er fort, „während Sie unten wohnen, also ganz in unserer Nähe. Und den herrlichen Garten haben wir natürlich gemeinsam. Hoffentlich ist Ihnen alles so recht.“

Frau Wendland war gerührt über seine Vorschläge, als er gegangen und Gerda, heute besonders spät, heimkam, da empfing die Mutter sie mit strahlendem Gesicht.

„Ach, Kind,“ rief sie ganz aufgeregt, „das ist ja eine solche Freude für mich. Daß du mir das nicht gleich gesagt, du Böse. Ich bin ganz glücklich in dem Gedanken, wieder nach meiner

Soeben erschienen

Die Mutter als Erzieherin



Praktische Winke und Ratschläge

49 Seiten in farbig gedrucktem Umschlag. Preis 30 Pfg.

Frisch aus dem Leben gegriffene Fragen sind es, die hier klar und verständlich behandelt werden. „Kann eine Mutter Knaben erziehen?“ — „Wie gewöhne ich meinem Kinde das Lügen ab?“ — „Sollen Kinder abhitten?“ — „Soll ich es meinem Kinde sagen?“ — „Wie beschäftige ich meine Kinder in den Ferien?“ — „Strafe und körperliche Züchtigung.“ — „Hausliche Schularbeiten.“ — „Das Kind auf der Straße“ sind nur einige Kapitelüberschriften, die die Reichhaltigkeit der Schrift bekunden. Jede Mutter kann sich hier Rat und Trost holen für ihr nicht leichtes Erziehungswerk. Die Vergabe beherzigenswerter Sprüche dürfte den Wert des Buches noch erhöhen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie die Ueberbringer oder die Geschäftsstelle dieses Blattes und gegen Einzahlung des Betrages (ausgültig 10 s Porto) aus direkt vom Verlag

Deutsches Druck- u. Verlagshaus

G. m. b. H. Berlin SW 68, Lindenstraße 26.

ff
en
och wenig
lich würde
is mit ihr
iner Ersten
d in dem
e hatte ein
n, doch da
und gelang,
ndahn-Vere
lichen Ton.
Es wurde
Darstellung
och Gesicht
n als der
Auschnitt
Dust ihres
r Körpers.
eit Jahren
d ließ ihn
Wähne ge-
gehört an
nteresse für
h sie liebte
— aber diese
hem Gan-
lich ihrem
gelangenen
losgelöst so
m Grauen
er sie nicht
st geliebt
an seiner
n.
fehlt, mo
würde, wie
sah, kam
gläubte,
ellung be-
st, daß sie
en Jährlin
n, obwohl
n und sie
ein Glas
vorher so
kaum die
en wahr-
es? Daß
müllstr-
er es in
u in dem
ise gerade
ber nett
e standen
ehm, daß
gehörten
berlegen,
en früher
Blas, und
Verstrafe
ndige be-
en. Er
atte auch
Gerda
eht ganz
ung. Es
stetlich
ch wehte
uft. Die
Reflexe
— wie
fe hien

Heimat zu dürfen, dauernd fortzukommen aus der Großstadt, und wieder in dem lieben alten Haus wohnen zu können, wo ich mit deinem Vater so viele schöne Jahre verlebte."

"Aber," sie unterbrach sich plötzlich und sah die Tochter an, "du siehst ja so seltsam aus, so blaß. Sag, Kind, du liebst doch Steiner? Gerda, so wenig ich mich hier in der Großstadt wohl fühle, ein Opfer sollst du mir nicht bringen. Dein Glück geht vor dem meinigen. Ich habe ja bereits mit dem Leben abgeschlossen, du aber bist jung und hast Anrecht auf ein volles Menschenglück."

Gerda antwortete ausweichend: "Ich bringe dir ganz gewiß kein Opfer," sagte sie, sich zur Ruhe zwingend, "und ich bin glücklich in dem Gedanken, daß du dich auf die Heimat freust."

Frau Wendland war, wie immer, so auch diesmal schnell zufriedengestellt. Sie hatte nicht beachtet, daß die Tochter ihre Frage, ob sie Steiner liebe, gar nicht beantwortete.

Und dann dachte sie: "Ach, sie war immer so zurückhaltend in diesen Dingen. Sie kann es nicht sagen, daß sie Steiner, der doch so ein hübscher interessanter Mann ist, liebt. Gottlob, daß sie sich endlich entschließt, ihn zu heiraten. Wahrscheinlich war er erst eigentlich ihre erste Liebe, und die Geschichte mit Herrn von Hohenstein nur eine flüchtige Laune."

So dachte Frau Wendland, die bei all ihrer Liebe für die Tochter diese nie richtig verstanden hatte. Sie war noch von der alten Schule und gestand sich oft mit einem leisen Seufzer ein, daß die heutige Mädchen- generation doch sehr kompliziert und schwer zu verstehen sei, so ganz anders dachte, fühlte und handelte, als man es in ihrer Jugend getan, wo das Leben in dem hübschen Mittelsbüdchen so recht angenehm und ruhig verlaufen war, und kein junges Mädchen aus besserer Familie an Beruf und Selbständigkeit dachte.

Nun, Gott sei Dank, Gerda würde jetzt glückliche Gattin eines wohlhabenden Mannes werden, der sie liebte. Nach ihrer Ansicht war jetzt das Lebensschiff der Tochter in den sicheren Hafen eingelaufen, und gegen alle Stürme des Schicksals geschützt. Schade, daß Richard das nicht mehr erleben durfte, sein Herzenswunsch wurde nun erfüllt. Frau Wendland drückte das Taschentuch an die Augen und weinte leise und lange.

Für Gerda bedeutete es einen kleinen Trost, daß ihre Mutter mit solch strahlender Freude einherging und ordentlich frisch und gesund auslief. Sie sagte sich immer wieder, daß ihr Opfer nicht umsonst gebracht war. Es hatte dem verstorbenen Vater die Ehre und damals der schwerkranken Mutter das Leben gerettet — jetzt bot es die Möglichkeit, der Mutter einen lang begohnten Wunsch zu erfüllen.

Ein schwerer Gang stand ihr noch bevor. Steiner bestand darauf, daß sie mit ihm komme, um die Trauringe zu kaufen. Er bat darum in Gegenwart ihrer Mutter, und um diese nicht aufmerksam zu machen, willigte sie ein. Denn das hatte sie sich seit vorgenommen: Ihre Mutter sollte nie erfahren, wie das Verhältnis zwischen ihr und Steiner in Wirklichkeit war. Sie sollte glauben, daß ihre Tochter zufrieden und glücklich sei, damit auch sie sich glücklich fühle. Mit einer leisen schmerzlichen Bitterkeit sagte sich Gerda, daß ihre Mutter bei aller zärtlichen Liebe für sie leicht in dieser Hinsicht getäuscht werden könne. Vielleicht hätte sie früher, vor ihren Krankheiten, anders, schärfer beobachtet, aber jetzt war sie nur allzu schnell geneigt, alles gut zu finden, wenn ihr eigener Wunsch, ihren Lebensabend sorgenlos in ihrer Heimatstadt zu verbringen, dadurch befriedigt wurde.

Steiner wollte eigentlich Gerda neben dem Trauring noch einen kostbaren Brillantring kaufen und fragte sie, welchen Stein sie bevorzuge. Doch sie war nicht zu bewegen, ein

solches Geschenk von ihm anzunehmen, so daß er von seinem Wunsch absehen mußte. Ganz schwere mattgoldene Trauringe wählte er, und als Gerda einen Ring auf dem Finger probierte, da dachte sie — „das ist das erste sichtbare Glied der schweren Kette, die ich nun seit meines Lebens nachschleppen werde.“

Die Ringe blieben noch zum Gravieren bei dem Juwelier, der sie am folgenden Tag zuschicken wollte. Als Gerda und Steiner aus dem Unter den Linden gelegenen Laden traten, ging gerade ein hochgewachsener Offizier an ihnen vorüber. Er starrte und blieb wie von einer unsichtbaren Macht gezwungen, einen Augenblick stehen. Da trafen Gerdas Augen in die seinen. Es war Dietrich von Hohenstein.

Ein tödlicher Schreck erfaßte sie. Sie wankte, so daß Steiner besorgt ihren Arm nahm und ihn mit zärtlichem Blick in den seinen legte. Dann traf auch sein Blick das Gesicht des noch immer wie angewurzelt dastehenden Offiziers.

Mit dem Ausdruck unaussprechlicher Feindschaft sahen sich die beiden Männer an. Entsetzt bemerkte es Gerda. Während in Steiners dunklen Augen dann aber Hohn und Triumph aufsprühten, kam in die klaren grauen Augen Dietrichs von Hohenstein ein Ausdruck kalter Verachtung. Und dieser Blick streifte auch das totenblaß gewordene Gesicht Gerdas noch einmal — dann ging der junge Offizier weiter.

Das alles war das Werk von wenigen Sekunden. Niemand von den Vorübergehenden hatte etwas von dem kleinen Vorfall bemerkt. In der Großstadt blieb ja so oft jemand vor einem Schaufenster stehen, zumal vor einem Juwelierladen. Hier fällt ja nichts auf. Hier spielen sich täglich die größten Tragödien und lächerlichsten Komödien ab, ohne daß die Welt darauf achtet. Jeder hat mit sich zu tun und man ist einsam inmitten der Menge.

Steiner hielt noch immer Gerdas Arm stützend fest. Und sie fühlte sich direkt zum Umsinken matt und elend vor Aufregung, daß sie ihren Arm nicht zurückziehen konnte. So schritten sie dahin, wirklich wie ein glückliches Brautpaar, das in vollster Harmonie miteinander ist. —

Dietrich von Hohenstein hatte, als er die beiden so unvermutet aus dem Juwelierladen

kommen sah, zuerst gedacht, seine Augen täuschten ihn. Als er dann sah, daß er wirklich und zweifellos Gerda und Steiner gegenüberstand, da stieg zuerst ein Gefühl von hellem, ehrlichem Zorn gegen Gerda in ihm auf, das der Verachtung wich, als Steiners dunkle Augen ihn so triumphierend anblickten.

Also das war des Rätsels Lösung, deshalb ihre sonderbaren Worte und Andeutungen damals im Grünwald, wo er, leichtgläubiger Narr, der er gewesen, geglaubt hatte, sie liebe ihn noch. Dabei war sie sicher schon längst mit diesem Manne, den Dietrich nie gemocht, einig.

Der Gedanke, daß Gerda Steiner heiraten würde, trieb den jungen Offizier fast zur Raserei. Jetzt, wo er wußte, daß er die ganzen drei Jahre her nie aufgehört hatte, Gerda zu lieben, daß sein Lebensglück für immer zerstört sein würde, wenn er sie verlor, jetzt war der Schmerz in seiner Seele viel tiefer und heftiger als damals, wo Gerda ihm sein Wort zurückgegeben. Dagegen half auch das Gefühl der Verachtung nichts. Und merkwürdig, dieses Gefühl wollte nicht vorhalten in ihm, wenigstens nicht gegen Gerda. Er rief sich jedes Wort in sein Gedächtnis zurück, das sie bei jener Unterredung mit ihm gesprochen. Er wußte plötzlich mit untrüglicher Sicherheit, sie hatte damals nicht gelogen, wie sie nie gelogen. Sie, die verkörperte Wahrsichtigkeit, konnte kein unwahres Wort sagen. Ihre schönen blauen Augen, der Spiegel ihrer reinen Seele, waren unfähig jemand zu täuschen.

Es mußte etwas vorliegen, was sie zwang, sich von ihm abzuwenden und was sie Steiner zugeführt. Er erinnerte sich jetzt, wie sie auf seine Frage, ob der Grund, weshalb sie ihm seinerzeit sein Wort zurückgegeben, mit den Verlusten und vielleicht mit einer Schuld ihres Vaters zusammenhing, mit Ja geantwortet hatte, ohne jedoch weitere Erklärungen zu geben. Taktvoll, wie er war, konnte er doch in dieser für sie so peinlichen Sache nicht weiter in sie dringen. Ja, wenn sie Vertrauen zu ihm gehabt, ihm alles gesagt hätte, dann wäre vielleicht schon damals alles gut geworden.

Grübelnd und von den widerstreitendsten Empfindungen befürt, war er die Linden weitergeschritten. Am Brandenburger Tor angelangt, besann er sich einen Augenblick, wo er eigentlich hin wollte — er wußte es kaum noch. Dienst — ja, es mußte sein! Der Dienst ging für einen Offizier allem andern vor. Aber sein Entschluß stand fest, noch heute nach dem Willenwort Daßem hinausfahren zu seinem Freund Gransfeld. Er war sicher, daß Herbert und seine Gattin mehr von dieser Angelegenheit wußten, auch von den näheren Umständen, die den Tod von Gerdas Vater begleitet hatten, als sie ihm bis jetzt mitgeteilt.

Vielleicht waren sie Gerda gegenüber durch ein Versprechen gebunden, doch dieses Versprechen konnte jetzt, wo es galt, Gerda vor sich selbst zu retten, nicht mehr gelten. Es war Freundespflicht, daß sie ihm alles, aber auch alles sagten. Gemeinsam konnte man nachher beraten, was zu tun war.

Bei diesem Gedanken atmete Dietrich von Hohenstein erleichtert auf. Er konnte und wollte noch nicht jede Hoffnung aufgeben, Gerda, die für ihn der Inbegriff seines Lebensglüdes war, als sein Weib heimzuführen. Konnte er sie auch jetzt noch nicht aufgeben, wo er das so tief und innig geliebte Mädchen am Arm eines anderen Mannes aus einem Juwelierladen hatte treten sehen, wo dieser Mann sicher entweder den Verlobungs- oder gar schon den Ehering gekauft hatte. Ihr Gesicht, das hatte er trotz seiner schmerzlichen Ueberraschung gesehen, verriet alles andere, nur nicht strahlendes bräutliches Glück oder die jubelnde Seligkeit eines jungen Mädchens, die sich auf die baldige Vereinigung mit dem geliebten Manne freut. — — (Fortsetzung folgt)

Wintersonde.

Von Gerd Biermann.

Vorfrühlingsstag — grau liegt die ganze Welt,
Noch keine Knospe brach in Wald und Feld
Und dämmernd weht der Regen seinen Schleier;
Das letzte Eis liegt noch am Bachestrand,
Lichtfeine Nebel ziehen übers Land
Und kahle Weiden spiegeln sich im Weiher.

Von frühgepflügten Feldern steigt der Duft
Der schwarzen Schollen in die Morgenluft,
Der Heimaterde erstes, süßes Grüßen;
Noch liegt verlassen auf dem Schindeldach
Das Storchennest und doch, Vorfrühlingsstag,
Nicht um die Welt mücht ich dein Wesen missen!

Denn mit der Trauer, die dein Sein durchbebt,
Daß Winterfahlunern, Träumen ausgelebt,
Biegt durch die Welt ein selbes frohes Ahnen
Von Lenzesfreude, Licht und Sonnenschein,
Von schönem Glück an moosbewachsenem Stein,
Und neuer Fahrt auf ungangnen Bahnen!

Das neue Dienstmädchen.

Von Eugen Abalbert von Niga.

Srau Amtsrätin Marta Stempel hatte ihr Mädchen für Küche und Stube entlassen müssen. Sie war von ihr auf das schändlichste betrogen worden. Bei allen Markteinkäufen hatte sie einen Preisaufschlag von zehn bis zwanzig Prozent gemacht.

Nach so schlechten Erfahrungen war die Frau Amtsrätin nunmehr entschlossen, nur noch ein Mädchen vom Lande zu nehmen, selbst wenn es im Haushalte gar nicht erfahren sein sollte. Zu diesem Zwecke erließ sie eine Anzeige in der Zeitung.

Es vergingen mehrere Tage, ohne daß sich eine Bewerberin meldete. Endlich am fünften Tage wurde zaghaft geklingelt. Die Amtsrätin öffnete selbst die Tür. In deren Rahmen trat ihr ein schlicht, aber sauber gekleidetes Mädchen entgegen. Es wies eine stattliche Größe auf und machte in seinem Wesen einen ländlichen Eindruck, der noch durch das bunte Kopftuch verstärkt wurde, das statt eines Huttes die goldblonden Haare fast verbergte.

„Sie wünschen?“

„Ich komme wegen der Stelle als Mädchen für allens“ — tönte es in fast geflüstertem, schüchternem Tone der Frau Amtsrätin entgegen.

„Kommen Sie näher!“

Und als die Fremde eintrat, begann Frau Marta sie mit kritischem Auge zu prüfen. Sie war wohl einen Kopf größer, als die Frau Amtsrätin, und schien äußerst kräftig, hatte eine von der Sonne gebräunte, aber reine und gesunde Gesichtsfarbe. Auffällig waren ihre großen Füße und Hände; letztere zeigten die Spuren schwerer Arbeit, was von der Frau Amtsrätin mit Wohlgefallen bemerkt wurde.

„Also Sie wollen die Stelle haben — wo haben Sie denn zuletzt gedient?“

„Noch gar nicht, ich habe immer bei meine Eltern auf das Land gearbeitet.“

„Können Sie auch kochen?“

„Aber natürlich, meine Mutter hat mir das gelehrt.“

„Na, Ihre Kochkunst auf dem Lande wird wohl keine bedeutende sein.“

„Na, was ich nicht weiß, kann ich ja noch lernen. Ich befreie allens sehr schnell.“

Sonderbar erschien es der Amtsrätin, daß die Bewerberin immer im Flüsterton sprach. Doch machte sie einen guten Eindruck, sie war sauber, höflich und bescheiden.

Die Amtsrätin war fest entschlossen, es mit der gesunden und kräftigen Person zu versuchen. „Sie heißen Paula Kupf und sind aus Liebenbach?“

„Ja, Madame, dort haben meine Eltern einen Hof.“

„Gut — dann holen Sie jetzt Ihre Sachen.“

„In einer kleinen Stunde bin ich wieder hier!“

Mit einer komischen Verbeugung, die vornehm aussehen sollte, entfernte sich das neue Dienstmädchen. Eine Stunde später trat sie ihre Stellung an. — Wie es sich in der Folge erwies, war sie sehr anständig und bald wurde die Perle von Dienstmädchen vor allen Freundinnen der Frau Amtsrätin gepriesen.

Es waren vierzehn Tage vergangen, als die Amtsrätin an der Echtheit ihrer Perle von Dienstmädchen zu zweifeln begann. Sie hatte nämlich auf dem Küchenbrett einen Zigarrenstummel gefunden.

Als Paula, die zum Einholen fortgegangen war, bald darauf zurückkehrte, sagte die Amtsrätin zu ihr in scharfem Tone: „Paula, Sie empfangen Männerbesuch! Sie wissen, daß ich das nicht dulde!“

„Aber wahrhaftigen Gott, Madame, ich habe noch nie in einem Mann reingelassen. Das kann ich beschwören.“

„Aber wie kommt denn der Zigarrenstummel hierher?“

Erstreckt fuhr Paula zusammen, um dann im Klüsterton, wie es ihre Art war, stotternd hervorzubringen: „Ich — ich — ich hatte Zahnschmerzen und Zigarrenrauch hilft mir immer. Madame, Sie denken schlecht von mir, aber ich hab ja nicht einmal einen Bruder, viel weniger noch einen Kusang. Ich habe noch nie einen Mann geliebt. Ich liebe nur meine Freundin Anna und die ist doch kein Mann, und daß die mir zuweilen besucht, das wissen Sie ja.“

Dies war freilich der Fall und die Amtsrätin hatte diese Besuche gestattet. Sie mußte also dieser Ausrede Glauben schenken, aber sie beschloß aufzupassen. Und richtig, eines Abends hörte sie deutlich eine Männerstimme aus Paulas Kammer tönen. Sie trat sofort hinein und war erstaunt, als sie nur Paula und ihre Freundin darin fand. Dies war merkwürdig. Sie hatte die Männerstimme deutlich gehört. Innerlich war sie mit dieser Täuschung sehr zufrieden, denn Paula hatte sich mit der Zeit zu einem sehr brauchbaren Mädchen entwickelt, das selbst die größte Arbeit nicht scheute. Auch empfing sie in der Tat nie Männerbesuch. Desfo häufiger kam ihre Freundin Anna. Es war dies eine Wäscherin, wie Paula erzählte, eine zierliche kleine Person.

So waren drei Monate vergangen und Ostern stand vor der Tür, und da Paula den Dienst vor vollstem Zufriedenheit der Frau Amtsrätin erfüllte, so dachte sie daran, dem braven Mädchen ein recht schönes Geschenk zu machen. Aber was? — Es war zwar nicht recht, aber sie beschloß einmal während Paulas Abwesenheit deren Kammer und Sachen zu revidieren, um zu sehen, was ihr etwa an Wäsche und anderen notwendigen Dingen fehlte. Diesen Entschluß führte die Amtsrätin noch am selben Tage aus, als Paula Markteinkäufe machte. Bei nur oberflächlicher Besichtigung des kleinen Schränkchens, das dem Mädchen zur Verfügung stand, machte sie eine Entdeckung, die sie außergewöhnlich überraschte. In der unteren Schieblade fand die Amtsrätin ein Kistchen mit vielleicht einem Duzend Zigarren, eine kurze Tabakspitze und ein angebrochenes Päckchen Rauchtobak. Jetzt war es ihr klar. Paula rauchte heimlich, und nicht etwa Zigaretten, sondern Zigarren und Pfeife.

Die Amtsrätin beschloß, sich nichts merken zu lassen, denn dies hieße eingestehen, daß sie neugierig in Paulas Schränkchen nachgesehen hatte.

Am Sonntag bot Paula, erst um 12 Uhr nachts nach Hause kommen zu dürfen, ihre Freundin Anna hätte Geburtstag und der feste tüchtig gefeiert werden.

Schon am Sonntag nachmittag wurde mit der Geburtstagsfeier begonnen, denn um drei Uhr nachmittags hörte die Amtsrätin, die sich gerade in der Küche aufhielt, ein Gläserklingen und das fröhliche Lachen der kleinen Anna. Jedenfalls tranken die beiden Geburtstagsweine.

Wenn sie nur nicht betrunken nach Hause kommt! Dies war der erste Gedanke der Amtsrätin. Jedenfalls wollte sie aufbleiben und die Heimkehr ihres Mädchens abwarten. Ihrem Mann sagte sie nichts von ihrem Vorhaben. Der war heute zu einem Junggesellenessen eingeladen und kam sicher nicht vor zwei Uhr zurück.

Kurz vor zwölf Uhr nachts überkam die Amtsrätin ein Vorgefühl, als müßte ihr heute noch etwas Unangenehmes passieren. Sie fühlte sich plötzlich in der Wohnung allein und eine gewisse Furcht vor etwas Kommendem überfiel sie. Wenn doch Paula endlich da wäre! Dieses starke Mädchen schien ihr ein großer Schutz.

Die Amtsrätin hatte in der Küche das Gas angezündet und lauschte an der Küchentür, ob sich Paulas Schritte vernehmen ließen. Endlich, kurz vor halb zwei hörte sie, wie schweren Schrittes jemand die Hintertreppe heraufkam. Die Schritte kamen immer höher und endeten schließlich vor der Küchentür.

Plötzlich wurde die Amtsrätin kreidbleich, denn deutlich hörte sie, wie jetzt eine Männerstimme sagte: „Wo habe ich denn den verdammt Schlüssel gelassen?“

Mit schlottierenden Knien rang die Amtsrätin nach Fassung, dann drehte sie schnell das Gas aus und schlüpfte sich ins Zimmer, blieb aber lauschend an der Tür stehen. Da hörte sie, wie ein Schlüssel in die Tür gesteckt wurde; schnell schloß sie die Tür zur Küche und drehte den Schlüssel, der zufällig in der Tür steckte, herum. Jetzt hinter der verschlossenen Tür wurde sie ruhig und lautlos begann sie zu horchen. Da hörte sie, wie die Küchentür aufgeschlossen wurde und jemand schweren Schrittes eintrat.

„Verfluchte Dunkelheit!“ — Dies sagte wieder eine Männerstimme. Dann hörte sie, wie ein Streichhölzchen entzündet wurde und das Knallen der Gasflamme beim Entzünden.

Ihr erster Gedanke war: ach wenn doch mein Mann nach Hause käme! Und das Schicksal erfüllte ihr diesen Wunsch, denn gleich darauf hörte sie ihren Mann durch die Vordertür kommen. Schnell eilte sie mit den Worten: „Ein Dieb ist in der Küche!“ ihm entgegen und lag schluchzend an seinem Halse.

„Was, ein Dieb in der Küche?“ flüsterte der Amtsrätin fast unhörbar. Dann griff er in seine Leberziehbekleidung, der er seinen Revolver entnahm, und sagte: „Aber beruhige dich doch — ich werde nachsehen.“ — Behutsam näherten sich beide der Küchentür und hörten, wie eine Männerstimme sagte: „Verdammt, kein Hapen zu finden!“

Es war ein Mann in der Küche. Der Amtsrätin war es deutlich gehört. Durch das Schlüsselloch sah man, wie das Gas brannte. Schnell entschlossen gab der Amtsrätin die elektrische Taschenlampe seiner Frau und stürzte mit vorgehaltenem Revolver in die Küche. Was sich aber seinen Wänden bot, setzte ihn in Erstaunen. Am Küchentisch stand sein Mädchen Paula, an einem fast fleischlosen Knochen knabbernd, den es erschreckt fallen ließ, als den Revolver des Amtsrats auf sich gerichtet sah, und rief erschreckt mit männlicher Stimme: „Nicht scheßen!“

Verwirrt senkte der Amtsrätin den Revolver. Sein Dienstmädchen war ein Mann. Das Rätsel war gelöst.

„Was soll das bedeuten? Warum die Bekleidung? Wer sind Sie?“ rief der Amtsrätin zornig.

„Ich bin doch Ihr Dienstmädchen!“ sagte nunmehr wieder im Flüsterton die angebliche Paula.

„Wollen Sie endlich die Wahrheit sagen? Was hat diese Verkleidung zu bedeuten?“

„Ach, Herr Amtsrät, lassen Sie mir gehen. Ich habe Ihnen ja nichts gestohlen.“

„Reden Sie oder meine Frau telephoniert an das Polizeibüro!“

„Ach, Herr Amtsrät, nur keine Polizei! Ich will ja alles gestehen. Ich bin meinem Vater davongelaufen, weil ich die Anna, welche hier in der Stadt Wäscherin ist, nicht heiraten soll, sondern die Waldhofs-Marie, und da habe ich mir dann die Kleider und die Papiere von meiner Schwester genommen und mir als Dienstmädchen verdingt, damit mir mein Vater nicht findet.“

Es war in der Tat die Wahrheit, welche der einundzwanzigjährige Heinrich Kupf sprach, aber seine Rolle als Dienstmädchen hatte er ausgespielt. Am andern Morgen mußte er seinen Dienst bei Amtsrats aufgeben.

Am meisten aber bedauerte die Amtsrätin den Vorfall, denn sie gestand, daß der junge Burische ihr brauchbarstes Dienstmädchen gewesen.

Gartenarbeiten im April.

Wir stehen jetzt mitten in der Zeit, wo im Gemüsegarten regie Tätigkeit herrscht. Die letzten Jahre schon haben uns gelehrt, jedes Plätzchen auszunützen, so daß in diesem Jahre ganz von selbst genau der gleiche Weg gegangen wird. Ich glaube, daß das sehr nötig ist, denn wir werden in diesem Jahre vielleicht mit einer noch stärkeren Lebensmittelknappheit zu rechnen haben als im verflossenen. Drum jetzt jedes verwendbare Fleckchen im Garten mit Samen oder Pflanzen besetzt. Was von den schon im März zu betätigenden Aussaaten noch nicht erledigt ist, muß bald nachgeholt werden. Von Mitte des Monats an können auch die Winterhüben ausgefät werden. Ist das Wetter günstig und die junge Pflanze gut abgehärtet, wird jetzt mit dem Auspflanzen des Frühkohls, Frühspargels und Salats begonnen. Für Kohlrabi ist ein besonderes Beet nicht nötig, er wird zwischen den Kohl gepflanzt, denn seine Ernte erfolgt ja schon, bevor der Kohl allen Platz für sich verlangt. Gut vorgekeimte Frühkartoffeln werden an den wärmsten Stellen ausgefät. Junge, aufgehende Saaten sind alsbald zu haden, immer und immer wieder. Die dadurch bedingte Durchlüftung und Erwärmung des Bodens befördert das Wachstum

Bitte zu beachten!

Unsere verehrlichen Abonnenten werden gebeten, von einem

Wohnungswechsel

uns schriftlich durch unsere Boten oder durch Postkarte rechtzeitig Kenntnis zu geben.

Die Geschäftsstelle.

der jungen Saat außerordentlich. Dabei wird das Unkraut völlig unterdrückt. Bei dieser Arbeit können zu dicht stehende Pflanzen bald etwas gedünnt werden. Je früher das getan wird, desto besser. Die jungen Tomatenpflanzen sind in warmen Kästen entweder mehr-

mals zu verpflanzen oder auch in kleine Töpfe zu pflanzen. Ebenfalls sind die jungen Selleriepflanzen zu verpflanzen, doch noch wie die Tomaten unter Glas zu halten und vorsichtig zu lüften. Spätkohl ist jetzt ins freie Land auszuwägen, ebenso Kohlrabi, Salat, doch diese späterhin noch mehrmals. Spinat ist gleichfalls noch zu säen, auch Feldsalat. Ende des Monats beginnt die Rhabarberernte. Es dürfen gleichzeitig nicht zu viel Stiele auf einmal von der Staude gebrochen werden, höchstens ein Drittel der vorhandenen. Der Spargel ist bei warmem, günstigem Wetter gewöhnlich am Ende des Monats auch zu wein, daß die ersten Stangen gestochen werden können. Man steche recht vorsichtig, um die Wurzelkrone der Stauden nicht zu verletzen.

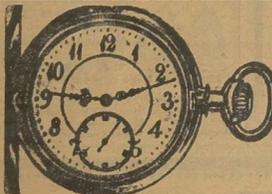
Im Obstgarten ist jetzt das Umveredeln älterer Bäume an der Reife. Es gibt fast in jedem Garten einen oder mehrere Bäume, die keinen besonderen Wert haben. Sei es, daß sie nicht tragen oder zu wenig bringen, oder daß ihre Früchte keinen rechten Wert haben. Allzu häufig findet man sich damit ab und läßt den Obstbaum so weiter wachsen. Das ist ganz falsch. Hier kommt allein das Umveredeln in Frage, und der Fehler ist befoben. Der Baum wird abgeworfen, bis auf noch veredlungsfähige Aststümpfe, wie solches hin und wieder zu sehen ist. Diese Astenden er-

Prima Brenntorf

liefert prompt und preiswert
Verkaufskontor der Gabrielzeche
Fernsprecher 608 und 659.

+ Neu +

Große Heilerfolge durch Wohlmuth-Apparate f. Nerven-, Magen-, Nieren- u. Blasenleiden, Lähmung, Ischias und Rheumatismus, Hand- u. elektrische Massage-Behandlung von staatl. gepr. J. Barm, Heilgehilfe, Bahnhofstr. 36. Sprechz. v. 9-11 und 2-6 Uhr.



Schenken Sie dem Konfirmanden eine gute, zuverlässige Uhr, es ist immer ein Andenken fürs ganze Leben. In reichhaltiger Auswahl vorrätig: Taschenuhren in Metall, Silber, Tula und Gold. Damen-Armbanduhren in Silber, Tula und Gold.

Moosmann Uhren u. Goldwaren
Breiteweg 207, n. d. Hauptpost

Künstler-Broschen
moderne Perlketten
* Adolf Reble *
Juwelier
Himmelreichstrasse
Nr. 6/8.

FRITZ NEUBERT

Inh. Paul Bodenstedt ♦ Alter Markt 33.
Uhren ♦ Goldwaren ♦ Perlenschmuck
Taschenuhren in Gold, Silber, Tula, Stahl und Nickel.
Haus-, Wand- und Küchenuhren, Wecker.
Ringe, Ohrhinge, Broschen, Uhrketten.
Große Auswahl. Billigste Preise.
Reparatur-Werkstatt. 872

Särge

Ueberführungen
Feuerbestattungen

„Pietät“

Magdeburg, Breiteweg 249a
Fernsprecher 7984.

Preiswertes Möbel-Angebot.

Bis zu meinem Unterge habe ich noch ganz billig zu verkaufen:
1 elegantes, ganz dunkel gebeiztes, hochmodernes, Speisezimmer mit 6 Polst.-apartees, Speisezimmer mit 6 Polst.-Stühlen, komplett für 2000 Mk. 1925
Feinere ein ganz erstklassiges 1925

Speisezimmer

mit ganz schweren, eichenen Küffelt, über 2 Meter breit, mit schönem Ueberlock, vollständig tadellos aus erhalten, sehr modern, für nur 2900 Mk.

1 kleineres, echt eichenes Speisezimmer 1400 Mk.

1 elegantes eichenes Herrenzimmer 1200, 1800 und 2400 Mk.

1 prachtvolles, echt eichenes Schlafzimmer 1200 Mk.

1 Schlafzimmer mit ganz profitem, breitem Eichen-Schlafbett (190 cm breit) 1450 Mk., 1 bis 1850 Mk.

1 Wohnsalon 1200, 1600, 2400 Mk., sowie noch verschiedene einzelne Möbel, Vorkantkranz, Schreibrüst, Spiegel, großer Auszugstisch, Kreschens, 1 Tisch, und 1 eich. Stuhl, 1 Sofa.

Zentisch, Wandbeug, Breiteweg Nr. 6, 1. Etage.
Verkauf geg. bar u. Kriessanleihe.

Büste, zahlr. Dankesch. Garantieschein, Geld zurück. Des 5 M.
Bleichschil graue Haut, rote Nase 4 M.
Damenbart, in 2 Min durch patentamtl. gesch. Damenlob. Garant. 4 M. Versand Dr. Hugo Grothe, Berlin SW. 48, Bessolstr. 3.

Naumburg

Möbel-, Spiel-, Polsterwarenlager
„Zum Kranich“

von Osear Schmidt, Tischlermstr.
Naumburg a. S., Reußenplatz 12
Lieferung ganzer Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Sachen in jeder Preislage, nur solide Arbeit und billigste Preise. 3269

Zum Unterlegen der

modernen Frisur

Hygiene Haarkrepp

unstreitig der beste und natürlichste Ersatz für Haarwolle.

Aerztlich geprüft — Keimfrei

und desinfiziert das übrige Kopfhaut. D. R. G. M. 645727.

Käuflich in allen Damen-Frisur-Geschäften oder direkt per Nachnahme Mk. 2.50 nach Einsendung Haarprobe.

Man achte genau auf die Nummer des Gebrauchsmusterschutzes.

Alleinige Fabrikation 19125

Willy Mann

Parfümerie-
Haargroßhandlung, Nordhausen.

Wiederverkäufer extra Prozente.

Konkurrenzlos! Unerreicht!

Schäumendes

Schmier-„Triumph“

(bester Ersatz für Friedens-Schmierseife) für Wäsche aller Art.

Die Wäsche wird schneeweiß ohne angegriffen zu werden.

10 Pfund-Eimer Mk. 23.50. Packung frei.

KONIT, Vertrieb chem. Erzeugnisse,
Inhaber C. NOELLER,
Erfurt, Lützowstrasse 27. 19128

Was will der Lebensbund?

Herr Prof. Dr. A. . . schreibt an den „Lebensbund“ in Schlettby: Ich erlaube von meiner Tochter, daß sie mit Ihnen in Verbindung getreten ist und kann diesen Schritt nur billigen, da ich nach Kenntnisnahme Ihres Unternehmens das Beste für ein solches Bedürfnis und für eine leibliche Einrichtung halte. — Der „Lebensbund“ bemüht sich mit beispiellosem Erfolge seit 1914 das zu erfüllen, was Hunderte großer, erstarrter Männer der Wissenschaft, Gekleidete, Ärzte, Sozialpolitiker und Menschenfreunde, was Tausende denkender Frauen von der Kultur unserer Zeit fordern: Die Wahl eines Lebensgefährten nicht vom Zufall abhängig zu machen, nicht unter Sorgen zu stehen, die gerade dem Lebenszweck feindlich sind, nicht die Frauen warten zu lassen, bis er kommt und sie holt, sondern sich, alle künftigen Querulten überwindend in unbedingter Wahrung von Zeit und Disziplin gegenseitig zu finden durch gegenseitiges Suchen unter Gleichgesinnten, ohne an irgendwelche Verträge oder verbindliche Verpflichtungen gebunden zu sein oder gesellschaftliche Missverständnisse zu vermeiden, ohne sich selbst jeden gültigen Fremden gegenüber offenbaren zu müssen, und endlich auch ohne Zeit zu verlieren! Der „Lebensbund“ ist keine gewerbliche Vermittlung und löst das schwierige Problem in einer Weise, die als „überaus genial“ gekennzeichnet wurde und hundertfache, potentiell begabte höchste Vereinerntungen aus allen Kreisen land! Jeder, der die Aussicht hat, zu heiraten, fordert vertrauensvoll von der Geschäftsführung G. Becker, Verlagshandlung, Schenckstr. 129 bei Leipzig, gegen Einbringung von 40 Pfennig dessen Bundesbriefen. Zulassung erfolgt sofort unauffällig in vorläufigem Brief. — Allereinstimmte Berücksichtigung wird zugesichert. Nachweislich größte Verbreitung und Verbindungen im ganzen Deutschen Reich und im Ausland.

halten nun ihrer Stärke entsprechend 2-4 Edelreifer durch Pfropfen hinter die Rinde. Bei guter Sortenwahl der Edelreifer tragen solche Bäume schon in 3-4 Jahren sehr reich. Beim Überwachen der Aeste ist darauf zu achten, daß die reifliche Baumkrone im Umriß die Form eines stumpfen Winkels hat, etwa von 100 Grad, dessen Schenkel hoch über dem Stamme liegt. Je stumpfer dieser Winkel ist, desto besser ist das Gleichgewicht der Saftkräfte aller Aeste geregelt, demnach auch der Wuchs der austreibenden Edelreifer. Bei einem zu spitzen Winkel entwickeln sich die Triebe der

höchsten Aeste zu stark auf Kosten der unteren, die dann nach Jahren gewöhnlich absterben. Im weiteren ist noch ziemliche Ruhe im Obstgarten. Nur die Vernichtung der Raupenester darf nie aufhören. Im Herbst gepflanzte Obstgehölze sind auf festen Stand zu prüfen. Diese wie auch erst dieses Frühjahr gepflanzte müssen, wenn notwendig, gewässert werden. Erdbeerbeete werden gereinigt und gehackt, bei Regenwetter auch gejauht. Die ersten Frühjahrsblüher geben dem Ziergarten wieder ein freundliches Aussehen, das heißt dort, wo solche Blüher ange-

pflanzt sind. Viel zu oft sind Hausgärten zur Zeit, da sie im vollsten Blütenstand stehen müßten, blumenlos. Das dürfte nicht sein. Jetzt ist die Zeit, allerlei Frühjahrsblüher unter den Ständen anzupflanzen. Platz gibt es für sie überall. Unter lüchtem Gehölz, vor diesem oder auch im Rasen frei verteilt, oder auf fest umrissenen Langbeeten zu Seiten eines geraden Weges, überall sind die Blütenstauben am Platz. Mit guten Blütengehölzen ist es ebenso, auch mit Rosenbeeten. A.

Umpressthüte

werden angenommen. Lieferzeit drei Wochen. **Moderne Formen. Schieweck, Magdeburg** Alte Ulrichstrasse 17, 1. Etage.

Charakter

Gemüt u. Tüchtigkeit

aus der Hand schriftlich analysiert wissenschaftlich Analyse 2 M. (Mittelpost).

Maximilian Meyerin Schriftstellerin u. Graphologin München 19.

Privat-Entbindungsheim

volle Verschwiegenheit, Aufnahme jederzeit. Sprechzeit in all. Anfragen bis 1 Uhr. **Heb. Gottwald, Magdeburg**, Gr. Diederichstr. 25, Eing. Emilstr. [987] entsetzt. Behaltungen, geh. in 2. Tag o. Berufslos. 200000 f. bezw. Mon. u. 100 Heilb. Mäßige Preise. Persone n. ang. **Sproedt, Bochum 43a**. Postfach 199.

Korbwaren-Haus

Inh.: M. Kühne, Magdeburg, Berliner Straße 37, gegenab. d. Heil. Geistkirche. **Neuheiten in Kinder- u. Klappwagen. Aparte Rohrmöbel.** 1183

Wer auf Bestellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erstellung des Auftrages als Leser des Blattes bezeichnete, wolle uns Mitteilung machen.

Die Geschäftsstelle

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus etc. so kaufen Sie **Amol** Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

"Jede Dame ihre eigene Friseurin" Illustr. Leitfaden zur Herstellung mod. Frisuren ohne Hilfe. Geg. Vorensend. oder Nachn. (20 Pf. mehr) von M. 2.80. **Neuheiten-Vertrieb M. A. S. S. E. N.** Berlin-Oberschöneweide 31

Pa. Daunen für Kissen usw. [9114] **JULIUS WOLFF,** Kronprinzen-Strasse 4.

+ Kranke Frauen + Homöopath. Behandlung **M. A. S. S. E. N.** Magdeburg, Prälatenstraße Nr. 14, II Ecke Himmelreichstrasse Woche 9 bis 4 Uhr, Sonntags und Donnerstags keine Sprechstunde. 988

Elegante Blusen preiswert zu verkaufen. **Schieweck, Magdeburg** Alte Ulrichstraße 17, 1 Tr. [988]

Für Frauenleiden jeder Art + Homöopathische Praxis + Behandlung nach Dr. W. Schwabe, E. Altmann jun., Magdeburg, Eingang **Breiteweg 80/81,** Katharinenstr. Sprechst. 10-1, 3-7, Sonntag 10-1. Kein Elektrisieren, keine Gifte!

Zöpfe 866 zu bekannt billigen Preis. Aus eigenem Haar wird jede Arbeit sauber angefertigt. Ankauf von ausgekämmtem Haar. **Wilhelm Oehlstöter** nur Kaiser-Otto-Ring Nr. 35 (Ecke Falkenbergstr.)

Schützt eure Fußböden mit Bohnermasse! Prima Öl- und Wachsware, lose und in Büchsen, liefert sehr preiswert das Lack- und Farben-Spezialgeschäft von **Erwin Prange, Berliner Straße 29.** [8160]

Hausfrauen - Verein Magdeburg, Neuer Weg 1-2.

Haushaltungsschule Beginn monatlich. Jahreskursus mit voller Pension. Prospekte unentgeltlich. Der Vorstand.

Damen-Mode-Werkstätte Anfertigung von 9122 **Kleidern, Blusen, Kostümen, Mänteln.**

Mally Rosenbaum, Magdeburg, Breiteweg 147, II. Fernspr. 7129. Auch von Damen gelieferte Stoffe werden bereitwillig verarbeitet.

Damenhüte Kinderhüte

sowie sämtliche Zutaten preiswert zu verkaufen. [9111] **Schieweck, Magdeburg** Alte Ulrichstr. 17, 1. Etage.

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit** Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz. Glänzende Anerkennungen. 881 **anis-Versand München 354 B**

APPARAT [8108] zur Verhütung der lästigen Folgen des **Bettnässen.** Befreiung sofort **Auskunft kostenlos durch** [8108] **Merktar Versand** München 5/6, Neureutherstr. 13

Walhalla THEATER Magdeburg

Fählich: **Gustav Kluck's** beliebte **Familien-Vorstellungen** **Sonntags 2 Vorstellungen** **Konzert u. Spezialitäten**

Eine ideale Büste erzielt und erhält sich dauernd jede Dame jedes Alters durch Anwendung mein. Mittels **Eine Probe zu 3.-M.** **liefert Ihnen den Beweis!** Ich garantiere für vollen Erfolg! Porto extra. Schreiben Sie noch heute. **Versandhaus Union, Dresden 28/18.**

Löberstraße 66 (am Hirschgarten) * **Radeberger Hut-Fabrik-Lager.** * Reinhold Krötzsch Einzelverkauf

Ausstellung in Frühjahrs-Damen-Putz Preiswerte Uebergangshüte, Frauenhüte, Mädchenhüte, Sporthüte und reizende Kinderhüte

Bestellungen nach besonderen Angaben werden mit größter Sorgfalt schnellstens ausgeführt.

Durch sehr frühzeitigen Einkauf unserer 12 Geschäfte bin ich in der Lage, trotz enormer Preissteigerung große Vorteile zu bieten

Umnähen und Pressen getragener Hüte. Fachmännische Beratung

Zum Selbstarbeiten. Unterformen aus Linon-Ersatz, Papier und Baststroh. Bänder, Hutblumen in Riesenauswahl sehr preiswert. Strohborden, Straußfedern, Reiher usw.

Gelegenheitskauf. Ein Posten Kunstseide, wunderbare Qualität, zu Kleidern, Blusen, auch zu Futterzwecken usw., in schwarz, marine, mode, rosa, hellblau und elfenbein, sehr preiswert.

Neueste

Moden



8332.

Moderner Hut mit rückwärts schmal aufgeschlagener Krempe.



8331. Hut mit seitlich aufgeschlagener Krempe.



8333.

Hut aus hellem Tagalgeflecht mit Straußfederberandung.

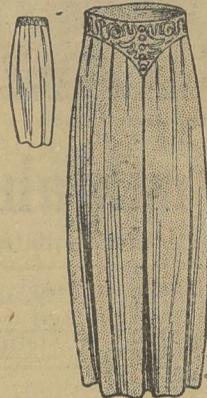


8334. Bluse für ältere Damen. Normalschnitt, Größe II und III.



8335. Bluse mit seitlichem Schluß. Normalschnitt, Größe I und II.

8335. Bluse mit seitlichem Schluß. Erforderlich für Größe II etwa 1,75 m Stoff, 0,90 m breit. Zu der kleidsamen Bluse schneidet man den rechten Vordertheil in ganzer Größe, den linken nur bis zur eingezeichneten Mitte reichend zu, legt die Teile Mitte auf Mitte treffend übereinander und stellt an der linken Seite den Schluß der Bluse durch Soutacheheften und kleine Knöpfe her. Den einzureihenden unteren Rand faßt man in ein Bündchen. Den halblangen Nessel garniert ein Aufschlag. Dem Halsauschnitt fügt man den Untlegebogen an.



8336. Blusenrod mit besticktem Niedergürtel. Normalschnitt, Gr. II u. III.

8336. Blusenrod mit besticktem Niedergürtel. Erforderlich für Größe III etwa 2,20 m Stoff, 1,00 m breit. Der kleidsame, vorn in zwei gegeneinander gerichtete Falten geordnete und durch einen mit Soutache- oder Seidenfäden verzierten Gürtel ergänzte Rod wird aus Wollstoff oder Seide zugeschnitten und am oberen Rande eingereicht. Die untere Rodweite beträgt 1,85 m. Der obere Rand des Gürtels wird dem oberen Rande des geraden, durch Abnäher einzuschränkenden Jungengürtels angelegt. — 8337. Bluse für junge Mädchen. Erforderlich für Größe I etwa 1,30 m Stoff, 1,00 m breit; 0,30 m weiße Seide, 0,60 m breit. Zu der hübschen Bluse verbindet man auf der Achsel den Rücken mit dem Vordertheil und stept hierauf diese Teile mit überretendem Rande dem Nesselteil auf. Neben der Naht bilden vorn zu beiden Seiten Knöpfe und Knopflöcher die Verzierung. Die hinteren Ränder werden mittels Druckknöpfe zusammengehalten. Den leicht abtiefenden Kragen schmückt eine Krauwatte. Die rückwärts ansteigende Manschette schließt den unteren



8337. Bluse für junge Mädchen. Normalschnitt, Gr. 0 und I.

gärten zur
und haben
nicht sein.
ungesüßter
Blut gibt
schöns, vor
heit, oder
einen eines
tenthunden
gen ist es
A.

hüte
hüte

Zahlen
kaufen. 1911
geburg
l. Etage.

at bei
igkeit
brachere.
n. 881
hen 354 b

T 8108
a Folgen des
a. sofort
durch 8108
and
berstr. 13

illa
EATER
urg

ck's

llungen
llungen
Sonntag
hittäten

ideale
üste

ng erhält sich
jede Dame
sra durch An-
meten Mitteln
ue zu J.-M.
Bewill.

in Erfolg
noch heute,
den 28/18.

66
ten)

auf

Z
hüte
en
g

usen,
hell-



8338. Schößbluse mit Kreppbesatz. Normalschnitt, Größe I und II.

Aermelmanschette. Auf der vorgezeichneten Taillenteilie reißt man die Bluse ein und hält sie durch den schmalen Gürtel zusammen. Kragen, Halsblende und Aermelausschläge werden aus Krepp hergestellt.

8339. Trauerkleid mit Kreppbesatz. Erforderlich für Größe II etwa 3,85 m Stoff, 1,00 m breit; 1,25 m Krepp, 0,80 m breit. Das in Mittelform aus Wollstoff zuzuschneidende Kleid wird, nachdem am Vordertheil an der Seitennaht der kleine Abnäher ausgeführt wurde, zwischen den vorgezeichneten Linien mit Krepp besetzt. An den hinteren Rändern Knopfschluß. Nach abwärts halten Druckknöpfe die Schlußränder zusammen. Dem Halsauschnitt fügt man den Kragen an und füllt den vorderen Ausschnitt durch einen kleinen Kreppeinlag. Neben dem im Aermel auszuführenden Abnäher setzt man eine Kreppblende auf und fügt dem Aermel die Manschette an. Das Kleid wird im Taillenschluß dem schmalen Innengürtel angenäht. Der faltig arrangierte Gürtel schließt rechts seitlich unter einer Schließe.



8339. Trauerkleid mit Kreppbesatz. Normalschnitt, Größe I und II.

Aermelrand ab. Der einzureihende untere Blusenrand wird in ein Bündchen gefaßt.

8338. Schößbluse mit Kreppbesatz. Erforderlich für Größe II etwa 1,70 m Stoff, 0,80 m breit; 0,60 m Krepp, 1,00 m breit. Den durch Druckknöpfe zusammenzuhaltenden vorderen Rändern setzt man rechts die schmale Vordertheile auf, die mit Knöpfen garniert wird. Vorn und rückwärts wird die Bluse innerhalb der kastenartigen Vorzeichnung mit Seidenfutzache belegt. Gleichen Weis erhält die vorgezeichneten Taillenteilie

Linda-Schnitte

wieder sofort lieferbar. Bestellungen werden am Tage des Eingangs erledigt

den vorderen Rändern setzt man rechts die schmale Vordertheile auf, die mit Knöpfen garniert wird. Vorn und rückwärts wird die Bluse innerhalb der kastenartigen Vorzeichnung mit Seidenfutzache belegt. Gleichen Weis erhält die vorgezeichneten Taillenteilie



8340. Kleid mit Seidengarnitur zur Trauer. Normalschnitt, Gr. II u. III.



8341. Modernes langtailliges Kleid zur Trauer. Normalschnitt, Größe II und III.

Tunika wird die Vorderbahn für die rechte Seite in ganzer Größe, für die linke nur bis zur eingezeichneten Mitte reichend, zugeschnitten. Die Teile werden nun Mitte auf Mitte treffend übereinandergelegt, am oberen Rande eingereißt und der Taille angefaßt. Die Naht deckt der Gürtel, dem rechts seitlich ein Schärpenende eingeschlungen wird.

8341. Modernes langtailliges Kleid zur Trauer. Erforderlich für Größe III etwa 2,75 m Stoff, 1,10 m breit; 1,10 m Krepp, 1,00 m breit; 3,10 m Futter, 0,90 m breit. Die vorn schließende Futtertaillie wird mit dem kurzen Futterärmel versehen, worauf man ihr den Futterrod ansetzt, der am unteren Rande bis zur eingezeichneten Linie mit Krepp besetzt wird. Den Taillenteilen wird der Aermel eingegüßt, worauf man die vorderen Ränder mit Knopfschluß versieht und nach Abbildung Kreppblenden aufsetzt. Dem unteren Taillenrand setzt man die Tunika an. Der untere Aermelrand wird eingereißt und mit der Manschette nebst Aufschlag abgeschlossen. Die untere Rodweite beträgt 1,75 m.

8342. Schößbluse zur Trauer für stärkere Damen. Normalschnitt, Größe III und IV. Erforderlich für Größe IV etwa 2,10 m Stoff, 1,00 m breit; 0,35 m Krepp, 0,80 m breit. An der kleidsamen Bluse legt man den Rand des Borderteils auf der Bruchlinie nach außen um, nachdem man ihn zuvor auf der Innenseite mit Stoff besetzt hat. Knöpfe und Knopflöcher ergeben die Garnitur. Der aus Krepp herzustellende schmale Einlag wird rechts seitlich angenäht und links mit Druckknöpfen gehalten. Auch der Kragen, sowie die Aufschläge, die den durch einen Abnäher eingeschränkten Aermel garnieren, werden aus Krepp gearbeitet. Der Gürtel hält die Bluse in der Taille in leichten Falten zusammen.

8343. Trauerkleid mit kurzer Tunika. Erforderlich für Größe III etwa 4,75 m Stoff, 1,00 m breit; 0,75 m Krepp, 1,00 m breit. Die Futtertaillie wird mit Rückenrißschluß eingerichtet, worauf man ihr den Oberstoff aufbringt, dessen Vorder- und Rückenteil durch die Nahtstelle aus Krepp miteinander verbunden werden. Dem Halsauschnitt fügt man den Kragen an. Der durch einen Abnäher eingeschränkte Aermel wird glatt unterfüttert und mit einer Krepppatte, sowie dem Aufschlag garniert. Der Oberstoff erhält an den hinteren Rändern Knopfschluß. Der schlichte, 1,80 m weite Rod wird mit der Tunika, die eine Kreppblende abschließt, verbunden und der Taille angefaßt. Die Verbindungsnaht deckt der Gürtel aus Krepp mit links seitlich herabhängenden Schärpenenden.

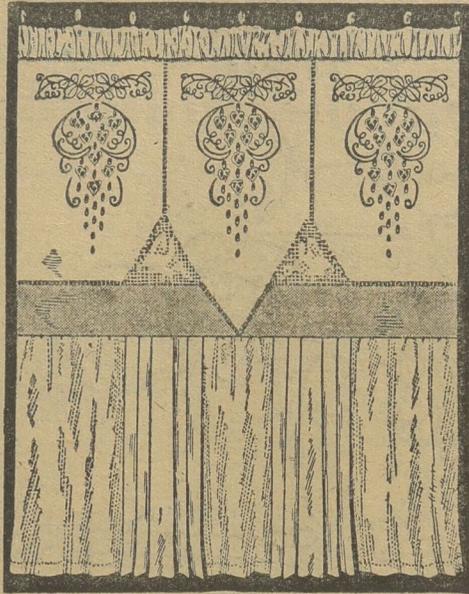


8342. Schößbluse zur Trauer für stärkere Damen. Normalschnitt, Größe III und IV.



8343. Trauerkleid mit kurzer Tunika. Normalschnitt, Größe II und III.

8344. Eleganter Scheibenschleier aus verschiedenen Materialresten herzustellen, mit Verzierung in Stielstickerei und Bindlochstickerei. Der 60 cm breite und 75 cm lange Scheibenschleier ist aus vielerlei Teilen zusammengesetzt, was die hübsche Gesamtwirkung sogar noch erhöht. Oben wird ein 5 cm breiter Streifen blaßgelber — oder auch hellgrüner — Seide eingereicht, an dem die einer Schnur angelegten Ringe angebracht sind. Dann folgt ein weißer Batistteil, der aus drei, mittels eines Durchbruchbürtchens verbundenen, je 20 cm breiten Streifen besteht, deren mittlerer 40 cm lang ist, während die beiden anderen nur 30 cm in der Länge messen. Zwei Dreiecke in Netzstickerei unterbrechen die Form und lehnen sich unten wieder an einen 10 cm breiten Streifen aus blaßgelber Seide an, welchem der 35 cm breite, eingereichte, unterste Teil der Scheibengardine untergesetzt ist. Auch dieser besteht aus zweierlei Stoffen, nämlich, zwei weißen Batistaltenteilen und drei eingereichten Vüll-Zwischensätzen. Die Stickerei ist bei unserem Modell für Stielstickerei, Zierlinien und Blattformen in schwarzer, waschbarer Seide gehalten, während nur die in Bindlochstickerei ausgeführten Blüten weiß gearbeitet wurden. Verbindungsstäbchen aus umwandenen Spanntischen, die beim Vorziehen der Konturen hergestellt werden, füllen dieselben. Die Netzstickerei wird mit weißem Filetzwirn oder geteiltem



8344. Eleganter Scheibenschleier, aus verschiedenen Materialresten herzustellen, mit Verzierung in Stiel- und Bindlochstickerei. Mustervorzeichnung zur Stickerei zu beziehen für 1,50 M (2,40 K). Typenmuster zum Dreieck in Filetarbeit für 30 s (50 h) u. Porto.

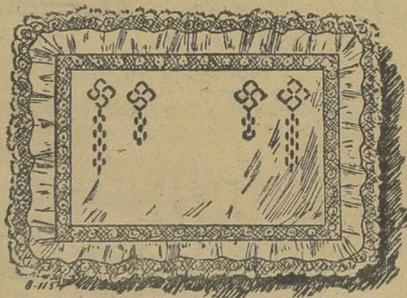
8347. Kleid mit leichter Buntstickerei für kleine Kinder. Auf weißer, leichter Wolle oder auf Boile wird das Muster mittels Pauspapiers aufgezeichnet. Kränzchenartige Verzierungen umgeben den Halsausschnitt und die Ärmel, kleine Sternblumen schmücken den übrigen Teil des Kleides. An den Kränzen werden die Rosen in roter Seide ausgeführt, die Sternblumen werden in hellblau, die anderen Blüten in vergilbteimtblau, die zarten Blätter in reisebegrün gestickt. Den Abschluß der Ärmel und des Halsausschnittes bildet eine kleine Bordüre, ausgeführt in zwei Schattierungen rot. Das kleine Hängetäschchen wird genau



in derselben Weise gestickt. Eine schöne Seidenschärpe gibt dem Kleidchen noch ein besonders festliches Aussehen. M. B.

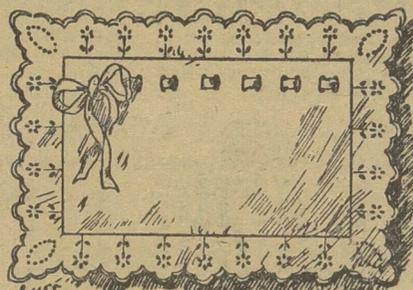
8348. Hängertaschen mit leichter Buntstickerei. Auf mattblauem Boile sticht man die Rosen mattrosa, die Sternblumen hellblau, die Blätter mattgrün und die Knoten hellrosa. Die Hängerteile werden mit Köpfchen eingereicht und der Fasse angelegt. An den hinteren Rändern Druckknopfschluß. Auch der untere Ärmelrand ist zum Köpfchen abzureihen und durch einen farbigen Fierstich zusammenzubalten. M. B.

Stopfgarn gearbeitet, und zwar ist der Vogel im Stopfstich, die den Grund füllenden Linien dagegen sind im Leinwandstich gehalten. E. D.



8345. Nadenkissen aus feinem weißen Leinen mit leichter Stickerei und Valenciennespitze. Mustervorzeichnung zur Stickerei zu beziehen für 80 s (1,30 K) und Porto.

8345. Nadenkissen aus feinem, weichem Leinen mit leichter Stickerei und Valenciennespitze. Ein Nest feines Leinen, das nicht einmal neu zu sein braucht, ergibt mit etwas Valencienneseinlage und spitze zusammengesetzt, das hübsche Nadenkissen, das sich auch als Geschenk gut eignet. Die leichte, wirkungsvolle Stickerei ist als Bindlochstickerei auszuführen. Die vordere Kissenplatte schneidet man etwas kleiner zu als die rückwärtige und ergänzt sie durch den anzulegenden Valencienneseinlage. Die Größe der Kissenplatte beträgt 35:20 cm. Die etwa 6 cm breite Stoffabbel wird mit Spitze abgelöst. Das Kissen eignet sich auch, entsprechend größer hergestellt, als Kopfkissen in einen Kinderwagen. E. F.



8346. Nadenkissen mit Stickerei und durchgezogenem, farbigem Seidenband. Mustervorzeichnung zur Stickerei zu beziehen für 1,50 M (2,40 K) und Porto.



8347. Kleid mit leichter Buntstickerei für kleine Kinder. Normalschnitt für 1 Jahr und für 2—3 Jahre. Mustervorzeichnung zur Stickerei zu beziehen für 1 M (1,60 K) und Porto.

Unsere
Lindaschnitte
haben sich
millionenfach
. bestens bewährt.

8348. Nadenkissen mit Stickerei und durchgezogenem farbigem Seidenband. Man schneidet für die Oberseite des Kissens eine 45:30 cm große Platte aus feinem, weißen Leinen zu, die man mit Bindlochstickerei und geschürzten Bogen verzieren. Für den Seidenbanddurchzug sind die Einschnitte zu umschürzen. Die rückwärtige Platte schneidet man nur bis zur Stickerei reichend zu und klebt sie an drei Seiten auf, während der untere Rand mit Knopflöchern zu versehen ist, die einem schmalen, angehefteten Untertritt, auf dem man die Knöpfe befestigt, aufgenöpft wird. E. F.



8348. Hängerkleidchen mit leichter Buntstickerei. Normalschnitt für das Alter von 2—3 und 3—5 Jahren. Mustervorzeichnung zur Stickerei zu beziehen für 1 M (1,60 K) und Porto.



Für unsere Kleinen



Das fleißige Gretchen. Von Adele Elkan.

Gretchen war Muttis Einzige, ihr Sonnen-
schein, wie sie sie immer nannte. Das
war aber auch nicht zuviel gesagt, denn
Gretchen lachte wirklich mit der Sonne um die
Wette. Den ganzen Tag erklang ihr helles
Stimmchen durch die kleine Wohnung, und wenn
die Mutter das Ge-

zwitscher hörte,
lächelte sie und sah
von ihrer Arbeit
auf, um einen Blick
auf ihr fröhliches
Kind zu werfen.
Denn Gretchens
Mutter war nur
eine arme Witwe
und mußte viel ar-
beiten, um dem
Kinde und sich selbst
Brot zu schaffen.
Aber sie verzagte
nicht, denn sie hatte
ja ihr frohes Kind
zur Seite und die
Hoffnung, daß ein-
mal bessere Tage
kommen würden,
wenn Gretchen erst
größer sein würde.
Das Kind war so
geschickt zu jeder Ar-
beit, daß es eine
Freude war, und die
Mutter dachte im-
mer, es könne ihrem
Gretchen einmal im
Leben nichts fehlen,
denn flinke Hände
und ein offener Kopf
sind die besten Hel-
fer im Kampfe ums
Dasein. So klein
Gretchen noch war,

sie griff überall rüchtig mit an und fand immer
eine Arbeit, die sie der Mutter abnehmen konnte.

Nun aber war die Mutter seit drei Tagen
krank, und der Onkel Doktor, der an der Ecke
wohnte und täglich vorsprach, hatte ein sehr
ernstes Gesicht gemacht und zu Gretchen gesagt:

„Du mußt sehr artig und folgsam sein, Kind,
denn Mutter ist krank und darf nicht gestört

werden. Willst du mir das versprechen, Gret-
chen?“

Das kleine Mädchen schlug die Augen voll zu
ihm auf.

„Ja, Onkel Doktor, ich will ganz brav sein,
Mutti soll nicht gestört werden.“

Der alte Arzt
lächelte und strich
über des Kindes
Blondkopf. Dann
ging er weiter, zu
den anderen Kran-
ken, die seiner harr-
ten.

Gretchen war eine
geduldige Kranken-
wärterin. Wohl
hundertmal am
Tage sah sie nach
der Mutter, rückte
ihr das Kissen zu-
recht, brachte ihr
warme Milch und
strich ihr die Haare
aus der feuchten
Stirn, wie die Mut-
ter es gemacht hatte,
als sie selbst krank
gewesen war.

„Unsere Wohnung
wird ganz schmutzig
werden, wenn nie-
mand reinemachen
kann,“ klagte die
Mutter, sich ein we-
nig aufrichtend. „Und
du hast auch nichts
Rechtes zu essen, du
armes Kind.“

Doch so schlimm
wurde es nicht, denn
die freundliche Nach-
barin kam und

brachte eine gute, kräftige Suppe für die Kranke
und für Gretchen einen ordentlichen Teller mit
Gemüse und eine Schüssel süßes Apfelmus. Das
schmeckte aber gar fein. Gretchen leckte sogar noch
heimlich in der Küche die Schüssel aus. Mutter
sah es ja nicht, und es hatte doch den Morgen
über schon solchen Hunger gehabt.

Aber nun war das Essen verzehrt, Mutter



hatte die Suppe, die so gut duftete, auch auf-
geessen, und nun kam für Gretchen eine richtige
Arbeitsstunde, galt es doch, die Küche aufzu-
räumen und das Geschirr sauber abzuwaschen.
Wohl hatte Gretchen der Mutter schon dabei ge-
holfen, aber so ganz allein hatte sie es nicht ge-
tan. Ganz leicht war es nicht für die kleinen
Hände, das Geschirr festzuhalten, daß es nicht
zerbrach, die Teller schön blank zu reiben, und
manch ängstlicher Blick slog zu der hübschen Uhr,
die an der Wand hing, hinüber. Der kleine Zei-
ger stand schon bald auf zwei, und der große
rückte so unerbittlich schnell vorwärts, daß Gre-
tchen es gar nicht fassen konnte, wo die Zeit blieb.
Tid — tad — machte die Uhr. Immer schneller
sahen sie zu gehen, immer unruhiger schlug
Gretchens Herz im Takte der Uhr, denn so lange

ließ sie Mütterchen nicht gern allein. Aber erst
sollte doch die Arbeit getan sein, erst wollte sie
fertig sein, erst mußte das Geschirr im Schrank
verwahrt sein, ehe sie zur Mutter gehen durfte.
Zimmer rascher rieben die kleinen Hände das
keuchte Porzellan trocken. Und endlich war die
Arbeit getan, gerade als die Uhr mit hallenden
Schlägen die zweite Stunde schlug.

„Mutti, ich bin fertig,“ verkündete sie drinnen
freudestrahlend, „alles steht im Schrank, und zer-
brochen habe ich auch nichts.“

Da lächelte die kranke Mutter und zog ihr
Gretchen fester an ihr Herz.

„Mein fleißiges Kind,“ sagte sie zärtlich, und
ihre Augen leuchteten zum ersten Male wieder
seit langen Tagen.

Begegnung. Von Johanna Weiskirch.

(Zwei kleine Mädchen, als Frau Nachbarinnen, begegnen sich.)

1. Mädchen:

Ei guten Morgen, guten Morgen, Frau Nach-
barin,

So früh schon haben Sie ausgeschlafen?
Wo wollen Sie denn so zeitig hin,
Was machen die Kinderlein, Ihre braven?

2. Mädchen:

Danke der Nachfrage, sie sind gesund,
Ihr Appetit ist gesegnet, und
Sie schlafen die Bäckchen sich immer rot;
Heut früh schon aßen sie Butterbrot.
Nun schlafen sie wieder, da will ich schnell laufen,
Fürs Mittagbrot etwas einzukaufen.
Es hütet mein Mann solange das Haus!
Wie schaut's denn bei euch, Frau Nachbarin, aus?

1. Mädchen:

Ach, wie man's nimmt, nicht gut und nicht
schlecht.

2. Mädchen:

Was ist denn geschehen, Frau Nachbarin, spricht!

1. Mädchen:

Ach, denkt nur mal an: meinem Röschenkind
Wehete der gestrige furchtbare Wind
Vom Kopfe die neue, die schneeweiße Mütze
Mitten hinein in die schmutzige Pfütze
Vorn Rathaus! Und denkt euch, da gab es Leute,
Die hatten daran ihre herzlichste Freude,
Fanden das Unglück sogar sehr ergötzlich!

2. Mädchen:

Liebste Nachbarin, wie entsetzlich!
Ja, ja, die Welt ist ganz furchtbar schlecht!

1. Mädchen:

Da habt ihr, Frau Nachbarin, wirklich recht!
Doch hört nur weiter, was noch geschah:

Kaum sah des Schloßmüllers Kötter, der Epik,
Die Mütze, da schoß er auch schon wie der Blik
Drauf los und zerrte sie hin und her,
Kamte mit ihr die Kreuz und die Quer,
Daß alles johlte und alles lachte
Und über mein Röschen sich lustig machte;
Am tollsten trieben's die Großen, die Alten!

2. Mädchen:

Sollte man so was für möglich halten?

1. Mädchen:

Nicht wahr? Nun weint sich mein Röschenkind
Die Auglein, die schönen blauen, fast blind.
Ihm eine Freude nun zu bereiten,
Bin auf dem Wege ich so beizeiten.
Will nach dem Schloßplatz zum Bäcker Rat,
Wo gestern mein Röschen, mein armes, hat
Im Erker die Zuckerbügel gesehen.

2. Mädchen:

Da können wir ja gemeinsam gehen,
Brauchen hier nicht länger zu zaudern
Und können doch noch ein bißchen plaudern.
(Beide eifrig nickend ab.)

Knackmandel 611.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels icht
der Verlag vier Geschichtenbücher als Preise aus, zwei
für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind
bis zum 6. April mit der Aufschrift „Knackmandel
611“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzufenden
und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Al-
tershangabe enthalten. Die Preiskämpfer werden
durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auf-
lösung in der „Rästel-Ecke“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Berlärzungsrätsel.

Im Turme hängt's, gibt lauten Schall,
Nun schneid' ihm ab das Haupt einmal,
Dann trägt es mancher auf dem Kopf!
Vielleicht ziert's, Löser, deinen Schopf.



Auslieferungs-Bezirk Erfurt



Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft

Dresden — Magdeburg

Aktienkapital und Reserven 70 Millionen Mark.

Leipzig — Hamburg

Erfurt:

Bahnhofstraße 3 Wilhelmstraße 34
Poststraße 105
mit Abteilungen in: Colleda, Sömmerda,
Heldrungen, Artern, Bad Bibra, Weißensee.

Weimar:

Kaiserin-Augusta-Straße, Ecke Luisenstraße
Blankenhain, Buttstädt, Kranichfeld

Eisenach:

Johannisplatz [8141]
Gerstungen, Salzungen, Dermbach,
Kaltennordheim, Treffurt.

Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge.

Privat-Detektivin
Erfurt, Karthäuserstr. 12, II

Beobachtungen, Ermittlungen, Ehescheidungs-
und Alimentsachen, Auskünfte.
Sprechstunden: Nachmittags 2-4 Uhr, Sonntags den ganzen Tag.

Stoff-Reste

zu Kostümen, Mänteln, Röcken, Mantelkleidern, auch geeignet für
Konfirmanden. Desgleichen ein Posten braun, blau und grün zu
Knabenanzügen. Ferner empfehle weisse und schwarze Seide
zu Ballkleidern und Staubmänteln wirklich preiswert.
Auf Wunsch auch Maßanfertigung. Versand nach außerhalb.

Frau H. Münch, Erfurt, nur Moritzgasse 48, II.

Lederwaren

Koffer und Reisegegenstände

aller Art in grosser Auswahl sehr preiswert

Johannes Schneider,
Erfurt, Schlösserstraße 15/17.

Erste Erfurter
Ausbesserungs-Anstalt

Herren- und Damenkleidung
Spezialität:
Mass-Schneiderei.
Meyfartstraße 22, Anger 78-79,
Michaelisstraße 44.
Fernr. 2413. Hauptgesch. S. Krzepicki.

Waschpulver,
Bleichpulver,
Schmierwaschmittel

H. Wettstein, Erfurt,
Regierungstr. 8. Fernruf 9.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 53.

Bartflechte
sowie Flechten und Hautausschläge
aller Art beseitigt sicher
Biltz Flechtensalbe
Dose Mk. 3,50. Herstellung u. Versand:
Grüne Apotheke, Erfurt.

Zu einem im April beginnenden Zirkel
nehme noch Anmeldungen entgegen. Ferner
empfehle ich mich zur Erteilung von

Einzelunterricht

in modernen Tänzen und Unterricht für Kinder.

Tanzschule J. Güther-Bertuch.

Inhaber: Ellen Güther.
ERFURT, Neuwerkstraße 41. Fernspr. 3119.

Bedeutende
Kohlensparnisse

erzielt man durch Anschaffung eines

Hannovera-Grude-Herdes

mit Patent - Welsiebfuehrung, die
in ganz überraschender Weise
die Bedienung erleichtert,
die Ausnutzung verbessert,
die Heizwirkung erhöht.



Alleinige Verkaufsstelle:

Schneider & Becker, Anger 7.

Nerven-,
Gemüts- u. Frauenleiden etc.
behand. mit nachw. gutem Erfolge
Magnetopath, E. Pönitzsch
Erfurt, Neuwerkstr. 49.
Sprechst.: 3-5, Sonntags 9-11.
Besuche auf Wunsch außer Haus.

„Blitz“-Eilboten
besorgen jeden Auftrag.
Fernsprecher 2728.
Büro: Passage.

Hautjucken, Krätze,
sichere und schnelle Beseitigung durch
Biltz Peru-Salbe
Dose Mk. 3,50. Herstellung u. Versand:
Grüne Apotheke, Erfurt.

Praktisches Wirtschaftsbuch
für sparsame Hausfrauen
Herausgegeben von „Fürs Haus“
4., verbesserte Auflage,
gebunden Mark 1,60.
Das Buch reicht für ein ganzes
Jahr, erfordert zur Führung
wenig Zeitaufwand und gewährt
überraschende Einblicke.
Zu beziehen:
durch alle Buchhandlungen oder
gegen Einsendung von Mk. 1,60
direkt vom Verlage sowie von
der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Deutsches Druck- u. Verlagshaus,
G. m. b. H., Berlin, Lindenstr. 26

Sehr vorteilhaftes Angebot!

8000 Stück
Schweizer Taschentücher

in prima Leinen- und Baumwoll-Batist-Qualitäten
mit wunderbar gestickten Kanten und Ecken

Stück Mk. 2,60 2,20 1,90 1,45

ohne Bezugsschein.

E. Scheer & Co.

Inh. A. Freiboth

Leinenwaren — Wäscheausstattungen — Wäschefabrikation

Fernruf 2864 Marktstraße 54 Gegr. 1860

Haarpflege:

Sauberste Kopfwäsche,
Ondulation :: Frisieren,
elektrische Kopfmassage.

Spezialität:
Anfertigung modern. Haararbeiten.

Damenfriseur Lieb,
Erfurt, 911
Hochheinerstr. 3 (Ecke Reichardstr.)
Fernsprecher 3174.

Kleiderstickereien
Wäschezeichnen ::
Plissee-Brennerei
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::

Gustav Voigt,
ERFURT, Anger 19/20, I.
Mechanische Stickerei.

Nordhausen

M. Liefländer
Inh. G. von Haske

Korsett-Spezialhaus
Spezialität:
Korsetts nach Mass
Wäsche, Reparaturen
NORDHAUSEN a. H.,
Töpferstraße Nr. 21.

Nr. 787 (16. Jahrg. Nr. 25)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 23. März 1919

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Die Rats-Wage in Zittau, ein eigenartiges Gebäude, das aus dem Jahre 1511 stammt. Davor der Herkulesbrunnen.

er Kaffee-Ge-
nau, unent-
panschaft, beides
st. vertrieben,
für 4 2/30 ab
Wolfsramm,
weiterer
freu in ein-
Ausführung
Lungen, feins
sch, Weiss 2,
en oder Stille
sch. Kaufmann
19, Güter
1912

chtes

alle Unter-
le, geübte
Beratung
Inhalt, Ver-
12.
reden. Frau
Stappertine W.
ist auf Grund
ausgeführt
Schritteller
Leipzig-Geme-
schaft in Be-
und Rückgriff.

Rathje,
Weissenburger. 42
1917 Nr. 2, - 1917

Salon
Bmus
straße 10.
in gelehrt
in
isuren,
anicuren
tspflege.
er in
artikeln.
Billige Preise.

arten.
ne, a. d. Sande,
erkeraten, be-
stärken und
Marie
Bergering 21
Bühnen-
sp. Mühlent.

n-,
helden etc.
witem Erfolge
Pönitzsch
kstr. 49.
1918 9-11.
oder Haus.

ng
eftung
Häuteln,
öcken.
uf
terfallen
en.
aschk,
2 Tropfen.

Blut.
Ausscheidung
stehen gibt es
als
Pulver
3.00.
erhältlich.
Vertrieb:
Erfurt.
le alles übrige
17/18.